

Schulanlage Vogtsrain

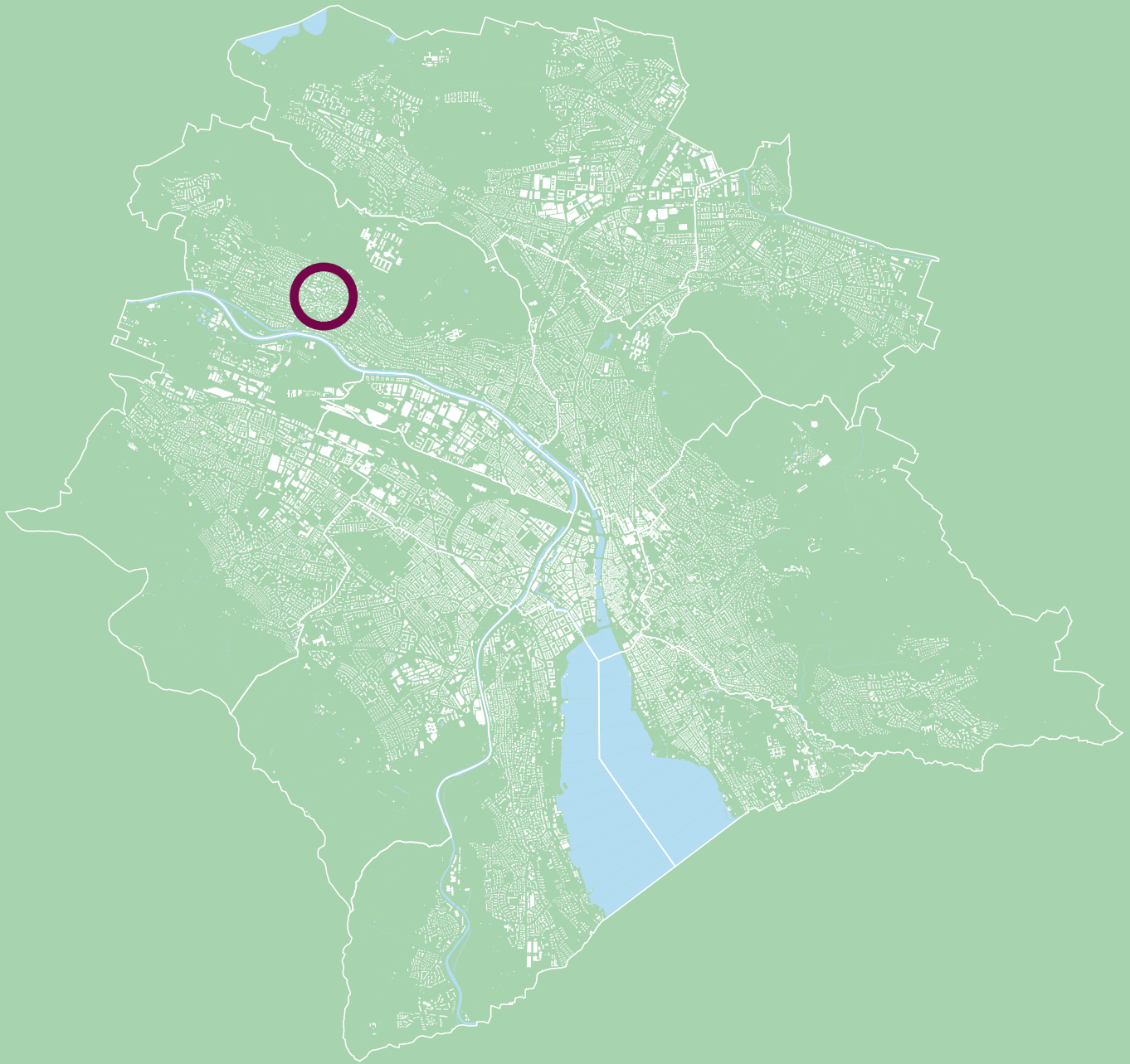
**Erweiterung und Instandsetzung
Zürich-Höngg**

11/2024

**Projektwettbewerb im selektiven Verfahren für Generalplanende
Bericht des Preisgerichts**

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Übersicht	6
3	Aufgabe	8
4	Teilnehmende	12
5	Vorprüfung	13
6	Beurteilung	14
7	Rangierung	15
8	Schlussfolgerungen	16
9	Empfehlungen	19
10	Genehmigung	20
	Rangierte Projekte	21
	Weitere Projekte	63



Im Einzugsgebiet der Schulanlage Vogtsrain in Zürich-Höngg findet eine bauliche Verdichtung statt, weshalb mit einer steigenden Anzahl von Schulkindern zu rechnen ist. Um den Schulraumbedarf im Quartier zu decken, soll das ehemalige Personalwohnhaus der Schulanlage Vogtsrain durch einen grösseren Neubau ersetzt werden. Die denkmalgeschützte Gesamtanlage soll anschliessend erstmals umfassend instandgesetzt werden.

Die Schulanlage wurde 1970–1972 erbaut. Mit dem umfangreichen Raumprogramm, der Verschränkung von Innen- und Aussenräumen sowie der künstlerisch-plastischen Gestaltung ist die Schulanlage ein herausragendes Beispiel der brutalistischen Architektur in Zürich und nimmt in dieser Grösse eine Sonderstellung unter den Zürcher Schulhäusern dieser Zeit ein. Der modulare Aufbau der Schulanlage bietet gute Voraussetzungen für ein gelingendes Weiterbauen im Sinne des bauzeitlichen Konzepts. Gesucht waren Projekte, die das sorgfältig austarierte Verhältnis von Bauvolumen und Freiräumen stimmig ergänzen. Die qualitätsvolle bestehende Schulanlage soll im Einklang mit ihrem prägenden Charakter ökologisch und ökonomisch vorbildlich für einen neuen Lebenszyklus ertüchtigt werden.

2 Übersicht

Die Schulanlage Vogtsrain bietet zurzeit Platz für 12 Primar-, zwei Kindergartenklassen sowie zwei Klassen der Heilpädagogischen Schule (HPS). Der Ersatzneubau für das ehemalige Personalhaus soll Platz für 6 Primarklassen mit Gruppenräumen, Verpflegungs- und Betreuungsinfrastruktur, Handarbeits- und Werkenräumen sowie eine Bibliothek und ein Teamzimmer bieten. Nach der Erweiterung werden die Klassentrakte, der Schwimmbad- und Sporthallen trakt sowie der Kindergarten trakt instandgesetzt.

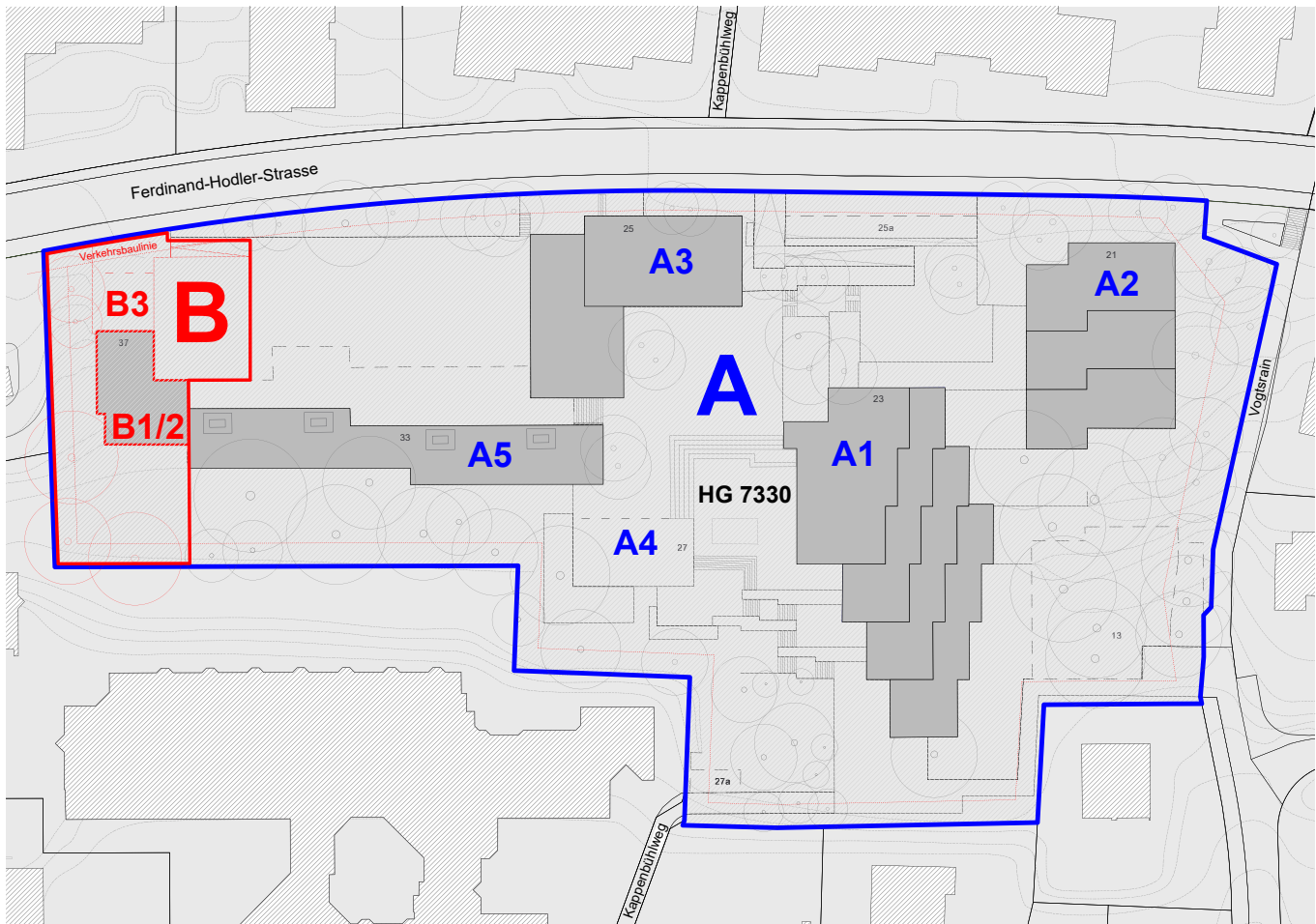


Luftbild



Auftraggeberin	Bauherrschaft Stadt Zürich Eigentümerversretung Immobilien Stadt Zürich Bauherrenvertretung und Auslobung Amt für Hochbauten
Verfahren	Projektwettbewerb nach SIA 142 Selektives Verfahren für Generalplanende, einstufig, anonym. Das Verfahren unterstand der IVöB (03/2001) und der SVO des Kantons Zürich (07/2003)
Geforderte Disziplinen	Generalplanung, Architektur, Landschaftsarchitektur
Zielkosten Erstellung	Erweiterung: CHF 20 Mio. Instandsetzung: CHF 49 Mio.
Preisgeld	CHF 180 000 exkl. MWST
Preisgericht	Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter Gabriela Rothenfluh, Präsidentin Kreisschulbehörde Waidberg Barbara Willimann, Schulamt Stadt Zürich Jennifer Dreyer, Immobilien Stadt Zürich Benjamin Leimgruber, Immobilien Stadt Zürich Tiziana Werlen, Quartiervertretung Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter Gabriela Kägi Vetter, Vorsitz, Amt für Hochbauten Corina Schneider, Amt für Städtebau Maria Conen, Architektin MAS gta ETH, BSA, Zürich Luca Selva, Architekt ETH BSA SIA, Basel Angela Deuber, Architektin ETH, Zürich Lorenz Eugster, Landschaftsarchitekt FH SIA MAS EPFL, Zürich
Teilnehmende Teams	10

3 Aufgabe



Wettbewerbsperimeter / Betrachtungssperimeter A (blau) mit Bearbeitungssperimeter B (rot) Mst 1:1100

Grundstücksdaten

Kataster-Nr.: HG7330
 Fläche: 12 822 m²
 Bauzone (BZO 2016): Oe3 F/ Zone für öffentliche Bauten
 Ferdinand-Hodler-Strasse 21, 23, 25, 25a, 27, 27a, 33, 37, Vogtsrain 13, 8049 Zürich-Höngg

Gebäudetrakte

- Klassentrakt 1
- A1**
- Klassentrakt 2
- A2**
- Schwimmbadtrakt / Schulschwimmanlage
- A3**
- Kindergartentrakt
- A4**
- Sporthallenrakt
- A5**
- Wohnhaustrakt
- B1**
- Schutzraum im UG des Wohnhaustraktes
- B2**
- Transformatorraum ewz unter Terrain Vorplatz
- B3**

Betrachtungssperimeter A (blau):

Gesamte Schulparzelle. Entlang der Ferdinand-Hodler-Strasse verläuft eine Verkehrsbaulinie. Das Gebiet weist eine markante Höhenstaffelung mit einem Höhenunterschied von rund 10 Metern auf.

Bebauungssperimeter B (rot):

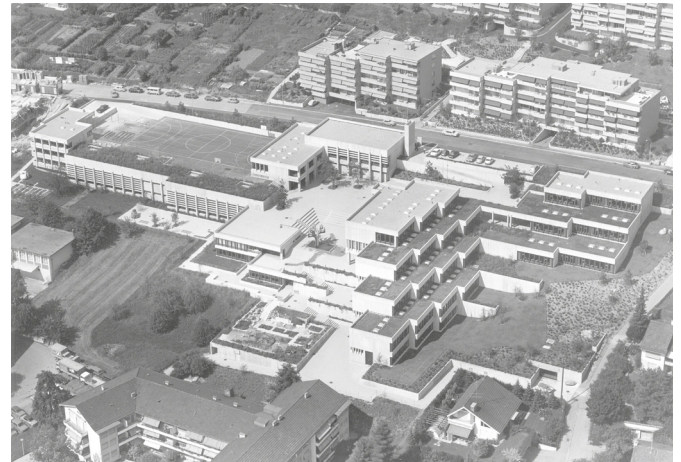
Der Bebauungssperimeter am westlichen Parzellenrand bildete den Rahmen für die Wettbewerbsaufgabe. Das ehemalige Personalwohnhaus und die Umgebung im Perimeter B wurden parallel zum Wettbewerbsverfahren suspensiv aus den Inventaren der Denkmalpflege und der Gartendenkmalpflege entlassen. Der Ersatzneubau soll als Arealüberbauung realisiert werden. Aussenflächen für Spiel und Aufenthalt konnten auch ausserhalb des Perimeters B platziert werden.

Kontext

Zürich-Höngg erstreckt sich am Südhang des Käfer- und Höneggerbergs von Wipkingen an stadtauswärts. Am Hangfuss trennt die Limmat das Quartier von Altstetten und Zürich West ab. Höngg war lange ländlich geprägt, bis sich im 19. Jahrhundert die Erwerbsstruktur der Bewohnenden merklich änderte. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erfuhr das Quartier einen grossen Wachstumsschub. Bis 1965 verdoppelte sich die Bevölkerung, und innert kürzester Zeit wurden Mitte der 1950er-Jahre drei Schulanlagen gebaut. In den frühen 1960er-Jahren folgten dann mit den Überbauungen an der Tram-Endstation Frankental grossmassstäbliche urbane Siedlungen, die zu einer weiteren Bevölkerungszunahme führten. Nördlich des historischen Dorfzentrums oberhalb des Meierhofplatzes wurde dann die Schulanlage Vogtsrain erbaut.

Die bestehende Schulanlage

Das Schulhaus Vogtsrain wurde 1970–1973 nach Plänen der Architekten Wilhelm Fischer und Eugen Oscar Fischer erstellt. Die kubischen Baukörper mit zwei Klassentrakten, dem Kindergartentrakt, zwei Sporthallen, einer Schulschwimmanlage und dem ehemaligen Personalwohnhaus erstrecken sich von der Ferdinand-Hodler-Strasse aus hangabwärts. Zusammen mit den terrassierten Aussenflächen bilden sie eine gebaute Landschaft, deren Innen- und Aussenräume als fließende Lernumgebung gestaltet sind. Das Gesamtensemble gilt als wichtiger Zeuge seiner Epoche und ist sowohl im Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte wie auch im Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen erfasst. Die Schulanlage ist zudem im Inventar der Schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung ISOS als Baugruppe mit dem höchsten Erhaltungsziel A aufgeführt.



Luftbild Schulanlage Vogtsrain, um 1975, Baugeschichtliches Archiv, Zürich

Im ehemaligen Personalwohnhaus waren ursprünglich drei 4,5-Zimmerwohnungen eingerichtet. Seit mehreren Jahren werden die Räumlichkeiten für die Betreuung der HPS-Schulkinder, für Therapien und als Fachzentrum HPS genutzt. Um die Kapazität der Schulanlage Vogtsrain insgesamt um drei Klassen zu erhöhen und die nötige Verpflegungskapazität für den Tagesschulbetrieb zu schaffen, soll anstelle des Wohnhaustrakts ein Neubau errichtet werden.

Die erweiterte Schulanlage

Im Vorfeld des Projektwettbewerbs wurden mehrere Machbarkeitsstudien erstellt, um verschiedene Verdichtungsoptionen auszuloten. Aufgrund der bereits heute deutlich zu knapp bemessenen Aussenraumflächen hat sich die Erstellung von zusätzlichen Volumen auf dem Allwetterplatz als ungünstige Lösung erwiesen. Ein konzentrierter Eingriff im Westen der Anlage stellte sich mit Blick auf das Konzept der schützenswerten Gesamtanlage als beste Variante heraus. Die Denkmalpflegekommission der Stadt Zürich erachtet die aus vielen Einzelvolumen komponierte Anlage in konzeptionellem Sinne für erweiterbar und den punktuellen Eingriff an peripherer Lage des Areals als vertretbare Beeinträchtigung. Der neue Baukörper soll sich in seiner volu-



Dächer als begehbare Aussenflächen, undatiert, Baugeschichtliches Archiv, Zürich



Ansicht auf Schulgarten der terrassierten Anlage, um 1975, Baugeschichtliches Archiv, Zürich

metrischen Gliederung und in seinem Ausdruck mit den bestehenden Elementen auseinandersetzen und das sorgfältig austarierete Verhältnis von Bauvolumen und Freiräumen stimmig ergänzen.

Im Ersatzneubau sollen sechs Primarklassen und Betreuungsräume, eine zentral geführte Küche mit einer Kapazität von 350 Mahlzeiten und die entsprechenden Verpflegungsräume für die gesamte Schulanlage, Handarbeits- und Werkenräume sowie eine Bibliothek, ein Teamzimmer und die notwendigen Zusatzräume Platz finden.

Die Erweiterung soll als Arealüberbauung realisiert werden.

Die bestehende Schulanlage Vogtsrain wurde seit ihrer Erstellung noch nie umfassend instandgesetzt. Neben einer Instandsetzung der Gesamtanlage sind auch kleinere betriebliche Anpassungen der Teambereiche, Gruppenräume und Klassenzimmer notwendig. Die weitgehend original erhaltene, denkmalpflegerisch wertvolle Bausubstanz sowie die Freiräume sollen möglichst sorgfältig und massvoll instandgesetzt werden. Der Fokus wird auf Konzepten zur Reduzierung des Energieverbrauchs und zur Optimierung des sommerlichen Wärmeschutzes, wie auch auf der Implementierung einer fossilfreien Energieversorgung für die Gesamtanlage liegen. Im Rahmen des Projektwettbewerbs waren konzeptionelle Aussagen über den Umgang mit der historischen Bausubstanz gefragt. Zudem war aufzuzeigen, wie die geforderten Aussenflächen mit den bereits vorhandenen Freiflächen koordiniert und auf dem Schularreal integriert werden können. In der weiteren Projektierung sind Verbesserungen der hindernisfreien Erschliessung, Massnahmen zur Förderung der Biodiversität und die Erstellung einer Photovoltaik-Anlage sowie weitere Massnahmen zum nachhaltigen Betrieb zu prüfen.

Um den Schulbetrieb während den Bauphasen aufrecht zu erhalten, ist auf dem bestehenden Allwetterplatz die Errichtung eines zweigeschossigen Schulraumprovisoriums vorgesehen.

Umgebungsgestaltung

Im Rahmen des Projektwettbewerbs war für den Bebauungsperimeter B eine detaillierte Aussenraumgestaltung vorzuschlagen, während das Gesamtkonzept der koordinierten Aussenflächen über das ganze Schularreal lediglich schematisch darzustellen war. Gewünscht ist ein vielfältiger, biodiverser, mit Bäumen beschatteter Aussenraum von hoher

Aufenthaltsqualität und mit vielen Nutzungsmöglichkeiten. Dabei ist insbesondere dem bedeutenden Baumbestand hohe Aufmerksamkeit zu schenken: Die meisten bestehenden Bäume stammen aus der bauzeitlichen Aussenraumkonzeption und sind integraler Bestandteil der schützenswerten Gesamtanlage. Die geplante bauliche Verdichtung und die erhöhte Nutzungsintensität können sich mittelfristig negativ auf die Vitalität der Bestandsbäume auswirken, was durch eine gezielte Nutzungslenkung und Oberflächengestaltung abzuschwächen ist.

Wettbewerbsziele

Es wurden Projekte mit folgenden Eigenschaften gesucht:

Gesellschaft

Gesellschaftlich vorbildliche Projekte, die städtebaulich angemessen auf die bestehende Stadtstruktur reagieren, die mit ihrem architektonischen Ausdruck und mit ihrer Materialisierung einen Beitrag zur Quartieraufwertung leisten und eine hochwertige Aussenraumgestaltung vorweisen. Projekte, die schonend mit der Ressource Land umgehen. Die Konzepte, Grundrisse und Schnitte sollen das vorgeschriebene Raumprogramm und die formulierten Anforderungen bestmöglich umsetzen, einen hohen Gebrauchswert aufweisen und allen Menschen eine hindernisfreie und sichere Nutzung ermöglichen. Der Schulbau soll einen positiven Einfluss auf die Leistungsfähigkeit, das Wohlbefinden und die Entwicklung der Kinder haben, sowie einen reibungslosen Betrieb ermöglichen.

Wirtschaft

Wirtschaftlich vorbildliche Projekte, die niedrige Erstellungskosten sowie einen kostengünstigen Betrieb und Unterhalt erwarten lassen. Effizientes Verhältnis zwischen Hauptnutzfläche (HNF) und Geschossfläche (GF).

Ökologische Nachhaltigkeit

Zur Umsetzung des Klimaschutzziels Netto-Null waren ökologisch vorbildliche Projekte gesucht, deren Treibhausgasemissionen und Energiebedarf bei der Erstellung und im Betrieb auf ein Minimum reduziert sind. Die thermische Behaglichkeit in den Innenräumen soll mit architektonischen Mitteln gewährleistet werden. Es werden bauökologisch schlüssige Konstruktionssysteme und Materialien eingesetzt. Die Aussenraumgestaltung leistet einen Beitrag zur Förderung der Biodiversität und zur Hitzeminderung.

4 Teilnehmende

Das Preisgericht trat am 5. Dezember 2023 zur Präqualifikation zusammen. Insgesamt haben sich 36 Teams um eine Teilnahme beworben. 3 Teams mussten aufgrund Nichteinhaltung der Eingabefrist gemäss § 4 a Abs. 1 lit. B IVöB Beitrittsgesetz ausgeschlossen werden. Die 33 rechtzeitig und vollständig eingereichten Bewerbungen wurden auf die in den Ausschreibungsunterlagen aufgeführten Kriterien hin geprüft.

In mehreren Rundgängen wurden folgende 10 Teams zur Teilnahme ausgewählt:

- MSA Meletta Strebel Architekten AG, Zürich
Uniola AG Landschaftsarchitektur und Stadtplanung,
Zürich
- Graber Pulver Architekten AG, Zürich
Krebs und Herde GmbH, Winterthur
- ARGE Buchner Bründler Planer AG mit Rapp AG, Basel
Buchner Bründler Planer AG, Basel
Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt, Basel
- ARGE bernath+widmer, Zürich mit Pablo Horvath Architekten,
Zürich
parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen
- Mentha Walther Architekten GmbH, Zürich
Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern
- Burckhardt Architektur AG, Basel
Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten, Basel
- Bünzli & Courvoisier Architekten AG, Zürich
Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich
- ARGE Durisch + Nolli Architekten GmbH mit WSP, Zürich
Durisch + Nolli Architekten GmbH, Zürich
SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen
- MET Architects GmbH SIA BSA, Basel
Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
- Wolfgang Rossbauer Architekt ETH SIA BSA, Zürich
extra Landschaftsarchitekten AG, Bern

5 Vorprüfung

Die zehn eingereichten Projekte wurden nach den Grundsätzen der SIA-Ordnung 142, den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms und der Fragenbeantwortung auf folgende Punkte hin geprüft:

Teil 1

Zulassung zur Beurteilung:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Unterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen

Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Zulassung zur Preiserteilung:

- Projektierungsperimeter und Baurecht
- Raumprogramm

Im Teil 1 der Vorprüfung wurden die Mengenangaben des eingereichten Datenblatts für die Vorprüfung des Raumprogramms übernommen. Die Berichte der Expert*innen der Fachbereiche Tragstruktur, Betriebskonzept, Projektökonomie und ökologische Nachhaltigkeit sowie Denkmal- und Gartendenkmalpflege sind in den Vorprüfungsbericht Teil 1 eingeflossen.

Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht, alle Projekte zur Preiserteilung zuzulassen.

Teil 2

Die vier Projekte der engeren Wahl wurden vertieft auf folgende Kriterien geprüft:

- Wirtschaftlichkeit
- Ökologische Nachhaltigkeit
- Baurecht
- Raumprogramm
- Betrieb Schule
- Betrieb Sport
- Eigentümerversammlung IMMO
- Gartendenkmalpflege
- Denkmalpflege
- Brandschutz
- Freiraum
- Erschliessung, Parkierung
- Gebäudetechnik
- Tragstruktur

Die Mengenangaben des eingereichten Datenblatts wurden vertieft überprüft und verifiziert. Die detaillierten Berichte der Expert*innen sind in den Vorprüfungsbericht 2 eingeflossen.

6 Beurteilung

Das Preisgericht trat am 19.6.2024 und am 30.9.2024 zur Beurteilung der Projekte zusammen. Nach einer gemeinsamen Besichtigung aller Projekte nahm das Preisgericht am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der Vorprüfung (Teil 1) Kenntnis. Sämtliche Projekte wurden sowohl zur Beurteilung als auch zur Preiserteilung zugelassen. Am ersten Jurytag fand eine Arealbesichtigung statt. In Gruppen eingeteilt hat das Preisgericht die Projekte eingehend analysiert und im Plenum in einem ersten wertungsfreien Rundgang präsentiert. Anschliessend fand eine Gesamtbeurteilung nach den folgenden im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Beurteilungskriterien statt (Reihenfolge ohne Wertung):

Gesellschaft

- Qualitäten Städtebau, Architektur, Landschaftsarchitektur
- Besondere Rücksichtnahme auf den wertvollen Bestand (Gebäude und Umgebung)
- Erfüllung Raumprogramm, Landverbrauch
- Funktionalität, Gebrauchswert, Hindernisfreiheit
- Kindergerechte Architektur, betriebliche und pädagogische Qualität

Wirtschaft

- Erstellungskosten
- Flächeneffizienz
- Betriebs- und Unterhaltskosten

Ökologische Nachhaltigkeit

- Energie- und CO₂-Bilanz für Erstellung und Betrieb der Gebäude
- Thermische Behaglichkeit der Innenräume und sommerlicher Wärmeschutz
- Bauökologisch schlüssige Konstruktionssysteme und Materialien
- Klimatische Ausgleichs- und Entlastungsflächen sowie Kaltluftsystem
- Ökologisch wertvoller Freiraum und Dachflächen sowie Erhalt und Vergrösserung des Baumbestands und der Biodiversität

In zwei Wertungsrundgängen und einem anschliessenden Kontrollrundgang sind die folgenden Projekte ausgeschieden:

1. Wertungsrundgang:
 - 02 AND NOW THE GARDEN
 - 04 UP AND UNDER
 - 06 MILOU
 - 10 ÉTAGE VERT
2. Wertungsrundgang:
 - 08 PALIMPSEST
 - 09 EUGEN

Am Abend des ersten Jurierungstags wurden folgende Projekte für die engere Wahl bestimmt:

- 01 CHIMÄRE [A SCHOOL IS A TREE]
- 03 BLICK IN DIE UNENDLICHKEIT
- 05 MIA, TIA, LIA
- 07 SCALA

Den Fachpreisrichter*innen wurden sämtliche Projekte zum Verfassen der schriftlichen Projektbeschriebe zugeteilt. Am zweiten Jurierungstag wurden die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung (Teil 2) präsentiert. Die Projektbeschriebe wurden beraten und die Projekte der engeren Wahl diskutiert. Schliesslich zog das Preisgericht die Schlussfolgerungen aus dem Verfahren, formulierte die Empfehlungen für die Weiterbearbeitung, legte die Rangierung und Preiserteilung fest und erkor folgendes Projekt mit einer Gegenstimme zum Sieger:

- 03 BLICK IN DIE UNENDLICHKEIT

Zuletzt wurden die Verfassendencouverts geöffnet und die Verfassendenteams bekannt gegeben.

7 Rangierung

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand eine Summe von insgesamt 180 000 Franken (exkl. 7.7 % MwSt.) zur Verfügung. Für jedes zur Beurteilung zugelassene Projekt wurde den teilnehmenden Teams zudem eine Entschädigung von 8 000 Franken (exkl. 7.7 % MwSt.) ausgerichtet. Das Preisgericht setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest.

1. Rang	1. Preis	03 BLICK IN DIE UNENDLICHKEIT	mit Antrag zur Weiterbearbeitung	CHF 40 000
2. Rang	2. Preis	05 MIA, TIA, LIA		CHF 35 000
3. Rang	3. Preis	01 CHIMÄRE [A SCHOOL IS A TREE]		CHF 15 000
4. Rang	4. Preis	07 SCALA		CHF 10 000

8 Schlussfolgerungen

Die topografisch inszenierte Schulanlage Vogtsrain besticht durch ihre künstlerisch-plastische Gestaltung und ist als herausragendes Beispiel der brutalistischen Architektur in Zürich im Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte der Stadt Zürich sowie im Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen erfasst. Ebenso ist diese im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) mit dem Erhaltungsziel A (Substanzerhalt) aufgeführt. Mit dem Verzicht auf die Unterschutzstellung und der suspensiv bedingten Entlassung des ehemaligen Personalwohnhauses und seiner Umgebung aus dem kommunalen Inventar, ist die Voraussetzung für eine Erweiterung der Schulanlage im Westen gegeben.

Der baurechtlich stark bestimmte Bebauungsperimeter schien den Spielraum der Aufgabe sehr einzuschränken. Umso erfreulicher war es für die Jury, sich intensiv mit zehn unterschiedlichen Beiträgen auseinandersetzen zu können. In der Jurydiskussion zeigte sich, dass die massstäblich-volumetrische Einordnung in den Kontext der historischen Gesamtanlage und der umliegenden Bauten sowie die Einbettung in die Topografie zentrale Herausforderungen des Wettbewerbs darstellten.

Die zehn teilnehmenden Teams reagierten mit unterschiedlich hohen und abgestuften Baukörpern. Vier Projekte schlugen im oberen Bereich der Anlage, zur Ferdinand-Hodler-Strasse und dem Allwetterplatz hin, ein niedriges, kompaktes Volumen vor, das mit drei Geschossen in Erscheinung tritt. Fünf Entwürfe entwickelten sich in die Höhe und zeichneten sich mit bis zu fünfgeschossigen Volumen in diesem Bereich aus, während ein einziges Projekt die Aufgabe mit einem viergeschossigen kompakten Baukörper ab Allwetterplatz löst.

Die Jury diskutierte die Eingliederung unter der Prämisse, den Erweiterungsbau als integrativen Bestandteil der Gesamtanlage zu entwerfen und unter Berücksichtigung des Ortsbildschutzes (ISOS), welcher den Erhalt des Charakters der Anlage fordert. Die niedrigen Baukörper weisen nach Einschätzung der Jury eine dem Kontext angemessene Grösse auf. Die Gesamtanlage bleibt in sich stimmig, kein Volumen dominiert das andere. Höhere Baukörper erscheinen hingegen zu mächtig und bedeuten für die Anlage einen beträchtlichen Massstabsprung. Die Rücksichtnahme auf den Bestand wurde in den entsprechenden Projekten von der Jury als nicht ausreichend eingestuft. Diese Einschätzung verstärkte sich zusätzlich bei der gemeinsamen Begehung der Anlage am ersten Jurytag.

Hangabwärts wurden einfache, sockelartige Baukörper bis hin zu zweigeschossigen, vertikal und horizontal unterschiedlich abgestaffelten und raumgreifenden Baukörpern vorgeschlagen. Bei der Jury fanden diejenigen Projekte Anklang, denen es gelang, die untere Gartenebene einzubinden und den Aussenraum mit einer passenden Nutzung zu aktivieren. Die Bibliothek scheint ein dafür gut geeignetes Beispiel zu sein.

Die Fortsetzung der Charakteristik der Erschliessung des Bestandes, nicht von der Strasse, sondern aus der Anlage selbst, der unter anderem auch das Siegerprojekt folgt, schien der Jury schlüssig. Vorschläge mit den Hauptzugängen an der Strasse oder von der Anlage abgewandten Seite binden den Erweiterungsbau weniger gut in die Gesamtanlage ein. Auch schienen drei Eingänge auf derselben Ebene für ein eher kleines Schulhaus zu viel.

Nicht zu unterschätzen war die geforderte Grösse und Ausgestaltung des Allwetterplatzes, der aufgrund der engen Verhältnisse fast unmittelbar an den Erweiterungsbau stösst. Einer angemessenen Vorzone zum Gebäude und dem notwendigen Ballfang musste ausreichend Beachtung geschenkt werden. Alle zehn Teams ordneten die Mensa im Erdgeschoss an und bildeten somit den öffentlichsten Teil des Gebäudes. Von der Jury gelobt wurden ein adäquat grosser Eingangsbereich und eine gute innere Erschliessung, die in ihrer Grösse und Ausgestaltung der Nutzung entspricht. In den Clustern ist eine räumliche Trennung der Erschliessung zur Vorzone aus betrieblicher Sicht zwingend. Dies gelang nicht allen Teams. Die Anordnung nur eines Clusters pro Geschoss ermöglicht gut beispielbare, natürlich belichtete Vorzonen. Die Jury legte darauf besonders Wert. In der Aufteilung der weiteren Räume innerhalb des Gebäudes überzeugten die Projekte, die den Bezug der Küche zur Mensa sowie der Aufenthaltsräume zu den Clustern gut lösten und die Aussenräume mit den Nutzungen aktivierten.

Das siegreiche Team entschied sich für zwei unabhängige innere Erschliessungen. Eine führt zu den eher zurückgezogenen, «wohnlichen» Clustern, die andere verbindet die allgemeinen Nutzungen, die der ganzen Schule zur Verfügung stehen, mit den verschiedenen Aussenbereichen. Diese Strategie scheint der Jury erfolgsversprechend. Demgegenüber konnten zweiläufige, enge, eher für Wohnungsbau geeignete Treppen nicht reüssieren.

Ein Projekt nutzte eine bestehende Sporthalle zur Unterbringung der geforderten Handarbeits- und Werkräume, musste allerdings die bestehende mit einer neuen Sporthalle im hinteren Bereich der Baugrube ersetzen. Der Mehrwert dieses Eingriffs war aus Sicht Jury weder räumlich noch in Bezug auf die Treibhausgasemissionen ersichtlich.

Gespannt war die Jury auch auf den architektonischen Ausdruck des Erweiterungsbaus zur bedeutenden Schulanlage im heutigen Kontext der Nachhaltigkeitsthemen. Dabei waren Antworten mit ähnlichen, sich anlehnenden Elementen zur bauzeitlichen Gestaltungssprache erfolgversprechender als Antworten mit neuartigen Materialien wie Aluminium oder PV. Der hohe Glasanteil vieler Projekte wurde intensiv diskutiert. Er beeinträchtigt vor allem in den Eckräumen die Behaglichkeit und ist auch aus Nutzendensicht in den Klassenzimmern nicht gewünscht. Im vorgeschlagenen architektonischen Ausdruck wären einige Projekte nur begrenzt korrigierbar.

In ihrem Fazit stellt die Jury fest, dass sich die Anlage trotz des eng gefassten Perimeters gut erweitern lässt und der Abbruch des Personalwohnhauses zugunsten eines Erweiterungsbaus den westlichen Abschluss präzisiert und ein neues Ensemble schafft, das für den denkmalgeschützten Bestand auch in Bezug auf die neuen schulischen Nutzungen einen Mehrwert generiert. Der damit steigende Nutzungsdruck favorisiert Lösungen, denen es überzeugend gelingt, bisher weniger genutzte, auch schattige Aussenräume für den Schulalltag zu aktivieren. Es zeigt sich aber auch in der Formulierung der Projekte, dass die komplexe Aufgabenstellung die Herausforderung birgt, in kurzer Bearbeitungszeit auf allen Ebenen genügend Reife zu erlangen.

Nach sorgfältiger Abwägung überzeugte das Projekt BLICK IN DIE UNENDLICHKEIT die Jury mit seiner gut eingebetteten Volumetrie, der Übernahme und Umsetzung der Staffelung des Ursprungsbaus, seiner gelungenen räumlichen Anordnung der Nutzungen und der Einbindung der Aussenräume. Zudem ist es wirtschaftlich und ökologisch das überzeugendste Projekt. Die Jury gratuliert dem siegreichen Team und bedankt sich bei allen Wettbewerbsteilnehmenden für die sorgfältig erarbeiteten Projektbeiträge.

9 Empfehlungen

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft, das Projekt Nr. 03 BLICK IN DIE UNENDLICHKEIT von MSA Meletta Strebel Architekten AG mit Uniola AG Landschaftsarchitektur und Stadtplanung, Zürich unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vorprüfung und der Projektkritik weiter zu bearbeiten. Im Rahmen der weiteren Projektierung sollen insbesondere die nachfolgenden Punkte geklärt und weiterentwickelt werden:

- Der Zugang und die Adressierung des Erweiterungsbaus vom Inneren der Schulanlage folgt der Logik des Bestandes und bindet den Erweiterungsbau gut an. Die Aufteilung der Erschliessung in unterschiedliche Treppenanlagen entspricht der Nutzungsverteilung, generiert unterschiedliche Personenflüsse und soll beibehalten werden. Hingegen überzeugt die Formulierung der Eingangshalle, ihr Bezug zum Aussenbereich und die Sichtbarkeit der Treppen noch nicht. Sie wird durch die Anordnung der Nebenräume an prominenter Lage verstellt und verunklärt. Dadurch fehlt ihr die zu erwartende räumliche Grosszügigkeit. Eine Bereinigung des Eingangsbereiches mit der Neuordnung der Nebenräume soll in der weiteren Bearbeitung berücksichtigt werden.
- Der architektonische Ausdruck der Fassaden, der konstruktive Aufbau, das Fügen der unterschiedlichen Materialien sowie das Öffnungsverhalten der Platzfassade im Zusammenspiel mit dem Bestand sind noch nicht schlüssig und müssen präzisiert und weiterentwickelt werden.
- Die Pflanzenkisten des neuen Nutzgartens überzeugen in ihrer Gestaltung noch nicht, sind in der vorgeschlagenen Art nicht umsetzbar und müssen weiterentwickelt werden. Ebenso wirkt die Beschattung im Bereich der neuen Spiel- und Pausenlandschaft auf dem Sporthallendach noch unvollständig. Der Erhalt der beiden Föhren im oberen, westlichen Teil der Anlage soll gesichert werden.
- An der Westseite im Bereich der Werkräume sind die vorgesehenen Abgrabungen teilweise sehr gross und werden kritisch beurteilt. Der genaue Terrainverlauf und – abhängig davon – die Belichtung müssen in der Weiterbearbeitung geklärt und weiterentwickelt werden.

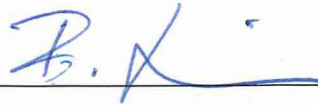
10 Genehmigung

Zürich, den 30. September 2024, das Preisgericht

Jennifer Dreyer, Immobilien Stadt Zürich



Benjamin Leimgruber, Immobilien Stadt Zürich



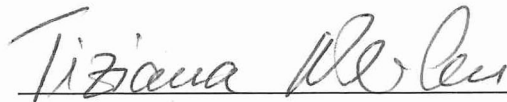
Gabriela Rothenfluh, Kreisschulbehörde Waidberg



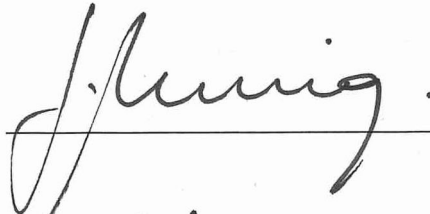
Barbara Willimann, Schulraumplanung



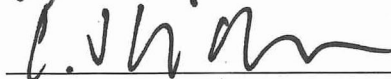
Tiziana Werlen, Quartierverein Höngg



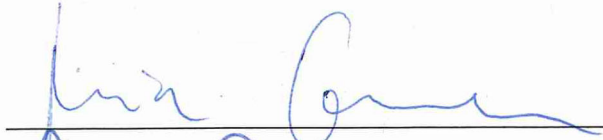
Gabriela Kägi Vetter, Vorsitz, Amt für Hochbauten



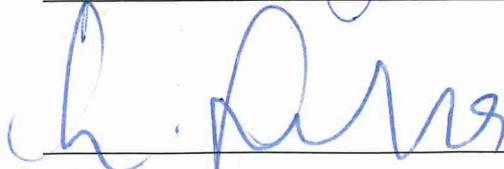
Corina Schneider, Amt für Städtebau



Maria Conen, Architektin, Zürich



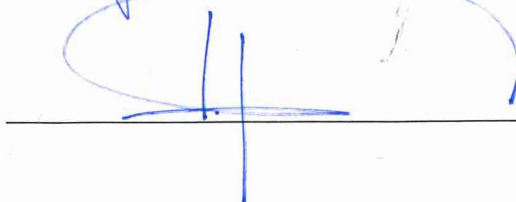
Luca Selva, Architekt, Basel



Angela Deuber, Architektin, Zürich



Lorenz Eugster, Landschaftsarchitekt, Zürich



Rangierte Projekte

1. Rang 1. Preis	03 BLICK IN DIE UNENDLICHKEIT	MSA Meletta Strebel Architekten AG, Zürich Uniola AG Landschaftsarchitektur und Stadtplanung, Zürich
2. Rang 2. Preis	05 MIA, TIA, LIA	ARGE Buchner Bründler Planer AG mit Rapp AG, Basel Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt, Basel
3. Rang 3. Preis	01 CHIMÄRE [A SCHOOL IS A TREE]	ARGE Durisch + Nolli Architekten GmbH mit WSP, Zürich Durisch + Nolli Architekten GmbH, Zürich SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen
4. Rang 4. Preis	07 SCALA	Mentha Walther Architekten GmbH, Zürich Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern

Generalplanung, Architektur

MSA Meletta Strebel Architekten AG, Zürich

Verantwortlich

Nilufar Kahnemouyi

Mitarbeit

Florian Mühlheim, Krzysztof Czech,
Thomas Leder, Andri Csetreki

Landschaftsarchitektur

Uniola AG Landschaftsarchitektur und Stadtplanung,
Zürich

Verantwortlich

Monika Schenk

Mitarbeit

Anja Amacher

Bauingenieurwesen

WaltGalmarini AG, Zürich

Verantwortlich

Andreas Galmarini

Bauphysik

Kuster + Partner AG, Zürich

Verantwortlich

Jan De Vos

Visualisierungen

Nightnurse Images AG, Zürich

Ein ausführlicher Bericht würdigt den Bestand und beschreibt präzise die gewählten Strategien. Dem Bestand wird eine hohe kompositorische Subtilität zugeschrieben, die eindrucksvolle Umgebung inszeniert überzeugend die Topografie und lebe unter anderem auch durch die «tänzerischen Föhren». Die städtebauliche Setzung des Beitrags folgt dem Gedanken der Affirmation des Bestandes und sucht in seinem Duktus eine enge Verwandtschaft. Das Volumen staffelt sich analog dem Bestand vertikal und horizontal ab, erlaubt so auch einen baugesetzlich korrekten Umgang mit den geforderten Abständen. Dabei werden die Parallelen zur bestehenden Anlage insbesondere im Umgang mit der Topografie und der Morphologie gesucht, die Unterschiede im Ausdruck, insbesondere in der Ausgestaltung der Brüstungen, sind mit Präzision entwickelt.

Die Strategie der Interventionen in der Umgebung stellt Hitzeminderung und Schaffung von neuen kleinen wertvollen Orten unter Wahrung der bestehenden Qualitäten in den Vordergrund. So erfolgen die Eingriffe in der Umgebung mit maximaler Zurückhaltung angesichts des qualitativ hochwertigen Bestandes. Bewusst werden über zusätzliche Pflanzungen neue Orte mit dem Ziel eines verbesserten Mikroklimas vorgeschlagen, über Reinigung wird die bestehende Pflasterung aufgehellt und damit die Wärmeabsorption mit Blick auf Sommerhitze auf dem Pausenplatz reduziert. Eine zusätzliche Baumgruppe auf dem Pausenplatz unterstützt diese Bemühungen und schafft eine schattenspendende Situation für spielende

Kinder. Ob die Pflanzentröge vor dem Kindergarten in der Art einer Möblierung die richtige Antwort für die formulierten Ziele darstellen, bleibt dabei offen.

Zur Ferdinand-Hodler-Strasse zeigt sich der neue Erweiterungsbau in seiner Höhe kompakt als dreigeschossiger Baukörper, der sich hangwärts nochmals über zwei versetzte Geschosse abstaffelt. Im mittleren, dritten Geschoss – auf Höhe des Pausenplatzes, findet sich der Eingang in den Erweiterungstrakt, der analog zum Bestand nicht von der Strasse aus, sondern aus der Anlage selbst erschlossen wird. Hier findet sich die Eingangshalle mit der Treppe und eine gut organisierte Mensa, mit direkt anschliessender Küche und einem wertvollen Aussenraum. Die versetzte Treppe zum 1. und 2. Obergeschoss führt zu den gut organisierten Klassenzimmer-Clustern mit dem geforderten flexiblen Layout. Nach unten finden sich im Zwischengeschoss – neben diversen Nebenräumen – die Räume für Handarbeit und das Teamzimmer mit Terrasse. Im darunterliegenden Gartengeschoss sind das Werk und die Bibliothek mit einem zusätzlichen Zugang angeordnet. Das Layout der Eingangshalle kann die Jury in der dargestellten Weise nicht überzeugen und führt – angesichts der zu erwartenden Frequenzen – zu unerwünschten Engstellen. Insgesamt jedoch ist das Neubausvolumen entspannt organisiert, folgt mit leichter Hand dem Terrainverlauf und erfüllt mit Ausnahme des Erwähnten die Bedürfnisse der Nutzer*innen.

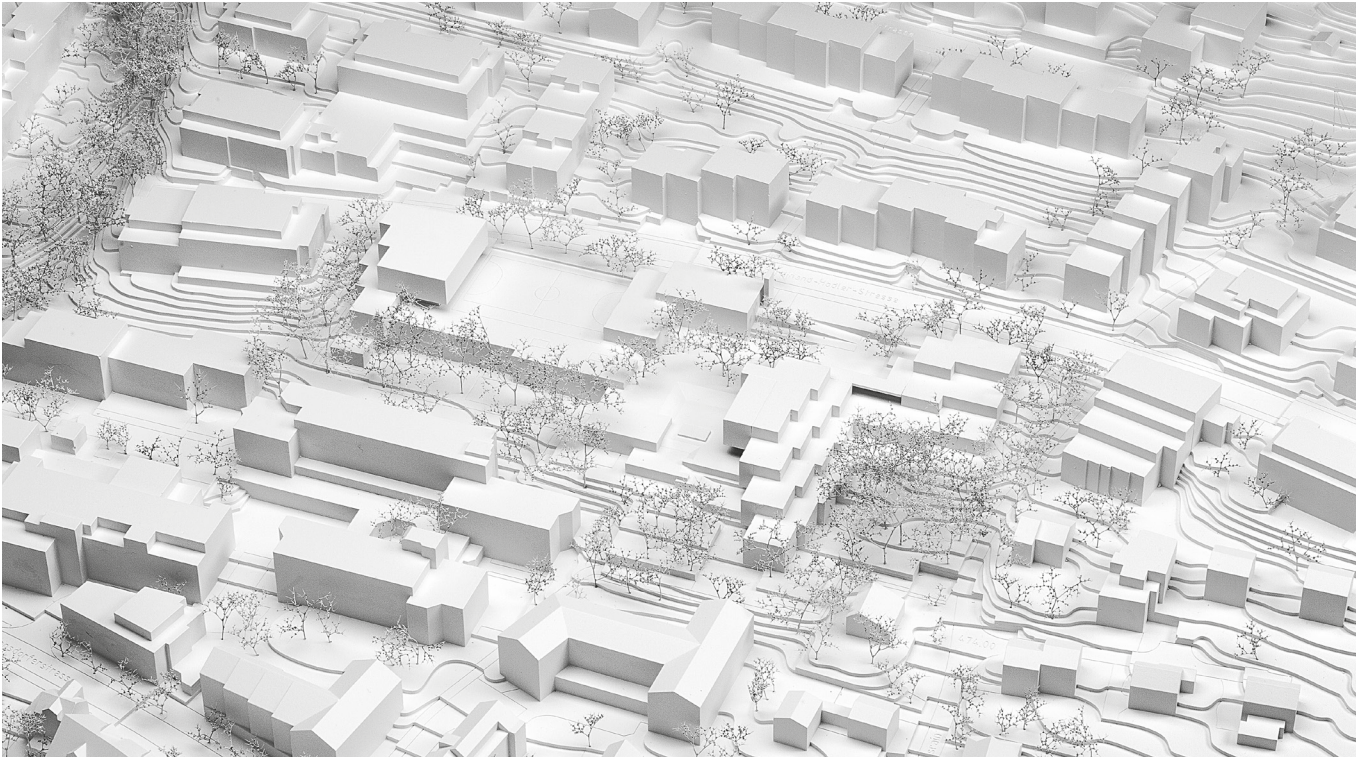


Foto Situationsmodell 1:500

Die Konstruktion des Neubaus sieht für die erdberührten Teile ressourcenoptimierten Beton vor, für die Decken sind Holz-Beton-Verbundkonstruktionen vorgeschlagen, die Fassaden zeigen sich als hochgedämmte Holz-Rahmen-Konstruktionen mit einer sägerohren und in Grauton gestrichenen vertikalen Fichtenschalung. Diese Konstruktionen widerspiegeln die Anforderungen an zukunftsgerichtetes Bauen zunächst konsequent und setzen den massiven Betonkonstruktionen des Bestandes in der Fassade farblich gleichähnliche Holzelemente entgegen. Um den Lastabtrag auf die bestehende Sporthalle zu vermeiden, wird mit auskragenden Betonstrukturen gearbeitet, die in der vorgestellten Form architektonische und statische Fragen offen lassen. Insgesamt wirkt diese Vorgehensweise selbstverständlich und stärkt die Identität des Eingriffes. Der Ausdruck der Fassaden zum Allwetterplatz wirkt in der perspektivischen Darstellung noch wenig spezifisch, die vorgestellten Betonstützen irritieren die Jury im Zusammenhang mit der leichten Holzverschalung. Der Bericht über die Strategie für die Sanierung des Bestandes zeugt von grossem Verständnis im Umgang mit der vorhandenen Substanz und sieht minimalinvasive Massnahmen vor. Auf die Herausforderungen, insbesondere die Wärmedämmung der Brüstungen, wird explizit hingewiesen und mögliche Strategien sind dargestellt. Bezüglich Baukosten liegt das Projekt leicht über den Zielkosten, ist jedoch im Vergleich der Projekte der engeren Wahl wirtschaftlich. Die ökologische Bewertung fällt im Quervergleich positiv auf, die sorgfältige Durcharbeitung des Projektes widerspiegelt sich auch in den weite-

ren Punkten der Vorprüfung, die weitgehend positiv ausfällt.

Das vorliegende Projekt zeigt einen exemplarischen Umgang mit der herausfordernden Situation mit einer denkmalgeschützten Anlage aus den 1970er-Jahren. Es ist auf wohlthuende Weise unspektakulär und mit grosser Sorgfalt entlang eines umfassenden Verständnisses der bestehenden Anlage hergeleitet. Die Grundrisse sind räumlich reich und entsprechen den Anforderungen der Nutzer*innen. Den Verfassenden gelingt es, dank ihrer behutsamen Annäherung an die entscheidenden Fragestellungen, eine überzeugende Lösung zu entwickeln, die eine tragbare Grundlage für die weitere Planung darstellt.

Generalplanung

ARGE Buchner Bründler Planer AG mit Rapp AG, Basel

Architektur

Buchner Bründler Planer AG, Basel

Verantwortlich

Daniel Buchner / Andreas Bründler

Mitarbeit

Signe Veinberga, Christian Morcoso

Landschaftsarchitektur

Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt, Basel

Verantwortlich

Maurus Schifferli

Mitarbeit

Jens Müller

Baumanagement und Bauphysik

Rapp AG, Basel

Verantwortlich

Paul Waldburger und Thomas Herzog

Bauingenieurwesen

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Verantwortlich

Dr. Kevin Rahner

Zwei verschränkte Volumen formen den Erweiterungs-trakt. Das Volumen auf der Ebene des Allwetterplatzes tritt zum Quartier viergeschossig in Erscheinung. Es prä-zisiert wohlproportioniert den westlichen Kopf der Anlage. Das untergeordnete, dreigeschossige Teilvolumen bindet Sportplatz und Grünraum am Fuss der Anlage zusammen. Eine «Esplanade» mit Pergola auf der oberen Pausen- und Sportplatzebene baut über die verbreiterte Aussentreppe einen Bezug zum zentralen, gestuften Platz der Ursprungsanlage auf.

Das Eingangsgeschoss steht auf einem Sockel leicht erhöht über dem Allwetterplatz und der Esplanade. Es nimmt ein Zwischenniveau ein zur Ferdinand-Hodler-Strasse und betont auch mit der z-förmigen Erschliessung seine beidseitige Orientierung. Die Mensa- und Aufenthaltsräume dienen polyvalent der Tagesschule und weiteren Formen gemeinschaftlicher und quartierbezogener Nutzungen. Sie erfordern in der gewählten Disposition der Räume eine Küche im Untergeschoss. Der Arkadenum-gang bietet vor der Mensa gedeckte Aufenthaltsbereiche und schafft einen räumlichen Filter zum Allwetterplatz.

Die drei Obergeschosse nehmen in einfacher Disposition zwei Unterrichts-Cluster und ein Geschoss mit Werken und Handarbeit auf. Der innen liegende und über Eck zur Fassade vorstossende Vorplatz ist gekonnt gegliedert und gut nutzbar. Dahingegen ist das Treppengehäuse über die gesamten sechs Geschosse zu knapp dimensioniert und im EG schlecht auffindbar.

Der dreigeschossige Sockelbau greift leicht nach Süden aus. Im ersten UG liegen Küche und Teamzimmer. Sie sind von Westen über eine Aussentreppe auch separat zugänglich, etwa für Betreuungspersonen und Küchenpersonal. Ein Lichthof greift mit geschicktem Versatz über drei Ebenen. Die Erschliessungsfigur weitet sich vom innen liegenden Treppenhaus teleskopartig aus der Tiefe des Baues zum Aussenraum hin. In gleicher Weise stösst man im zweiten Untergeschoss zur Bibliothek vor mit Ausgang in eine «Lese- und Lernlandschaft». Die aussen liegende Wendeltreppe bietet hier eine alternative vertikale Verbindungsmöglichkeit zur Esplanade.

Lustvoll entwickeln die Verfassenden die Vegetationsthe-men zu zukunftstauglichen Pflanzengesellschaften um Föhren und Hainbuchen. Tröge auf den oberen Ebenen bergen schattenspendende Silberlinden und ermöglichen das Beranken der Pergola. Mittels zusätzlich abgetrepp-ter Stützmauern im Umfeld der Kindergärten wird der Spielwert geschärft. Die Retentionsstrategie mit Trichter-bildung in bestehenden Verbundsteinflächen ist vorbild-lich hinsichtlich Klimawirksamkeit. Die materielle Integri-tät des Gartendenkmals wird mit diesen Massnahmen teilweise einer konzeptionellen preisgegeben.

Die Eingriffe in den Freiräumen sind vielgestaltig und wirkungsorientiert, bisweilen zufällig anmutend in ihrer Formensprache. Die ebenso eigenständig gearbeitete Um-setzung der Architektur wird von der Jury geschätzt. Der Bezug zur bauzeitlichen Gestaltsprache wird im Ausdruck

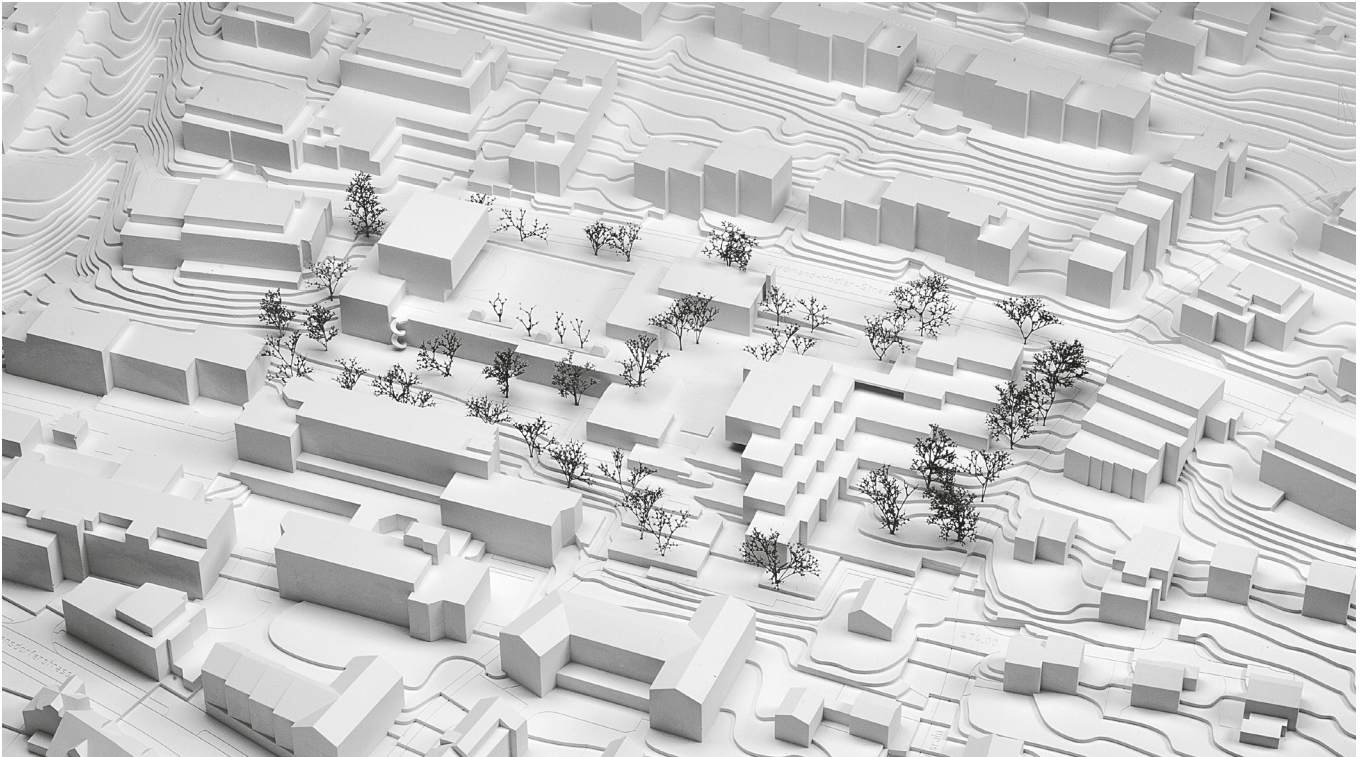


Foto Situationsmodell 1:500

der Fassaden über respektvolle Eleganz gesucht statt in Angleichung.

Die Gebäudehülle weist aus bauphysikalischer Sicht einen zu grossen Fensteranteil auf in Kombination mit dem Holzbau. Diese Defizite sind beeinflussbar – die strukturell-funktionellen Schwächen wiegen schwerer: Treppenhaus und Personenfluss sind ungenügend, und bei Steigzonen / Haustechnik sind Fragen offen. Hinsichtlich Wirtschaftlichkeit sieht der Projektvorschlag insgesamt einer günstigen Perspektive entgegen.

MIA, TIA, LIA ist ein sehr sorgfältig und flächeneffizient erarbeitetes Erweiterungsprojekt, dessen volumetrische Integration in den Kontext überzeugt. Die Kontraste zum Ursprungsbau fallen kräftig, aber immer respektvoll aus. Die Aktivierung der unteren Geschosse und Gartenebene ist gelungen. Die kompakte Lösung ermöglicht eine ausführliche Diskussion der Anforderung an Verkehrsflächen, an Unterrichtssituationen und des Potenzials von Raumordnungen bezüglich Polyvalenz. Das Projekt bietet wohnliche Momente im Schulalltag und ist zweckmässig zugleich. Die strukturelle Schwäche der zu knapp dimensionierten Erschliessung potenziert sich in der Aufspreizung der Nutzungszusammenhänge Unterricht-Aufenthalt sowie Küche-Mensa. So fordert die an sich klare Grundanordnung des Volumens und der Geschosse mit ihren Hauptnutzungen einen vergleichsweise hohen Tribut in deren Bespielung im Alltag.

Generalplanung

ARGE Durisch + Nolli Architekten GmbH mit WSP, Zürich

Architektur

Durisch + Nolli Architekten GmbH, Zürich

Verantwortlich

Aldo Nolli, Pia Durisch, Felipe Inauen

Mitarbeit

Joan Membrive, Martino Tomaselli, Niccolò Nessi,

Daniela Vezzoli, Giuseppe Rago, Francesco Nozzi

Landschaftsarchitektur

SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen

Verantwortlich

Sven Reithel

Mitarbeit

Thekla Streck

Bauingenieurwesen

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Verantwortlich

Giotto Messi

Bauphysik/Nachhaltigkeit

Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich

Verantwortlich

Thomas Wüthrich

HLKS-Planung

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Verantwortlich

Marco Waldhauser

Baumanagement

WSP Suisse AG, Zürich

Verantwortlich

Daria Blaschkiewitz

Brandschutz

Quantum Brandschutz GmbH, Zürich

Verantwortlich

Mandy Prengemann

Visualisierungen

Filippo Bolognese Images, Milano IT

Das Projekt CHIMÄRE für den Ersatzneubau der Schulanlage Vogtsrain erinnert an die plastische Architektur der 1970er-Jahre, inspiriert von den holländischen Strukturalisten. Die Einbettung in die Topografie und das Zusammenspiel von Baukörpern und Aussenräumen prägen den Charakter der Anlage. Die Fassadengestaltung knüpft ausgewogen an den Bestand an und sorgt für einen vertrauten Ausdruck, der dennoch neu wirkt. Die Sanierung verfolgt einen respektvollen Umgang mit dem Bestand: Robuste Materialien wie Klinkerböden sollen erhalten bleiben, während die energetische Aufwertung und zeitgemässe Anpassungen umgesetzt werden. Das Volumen des Ersatzneubaus hingegen weist eine objektfremde Sprache auf. Mit seinen sieben Geschossen stört es das Ensemble eher, als dass es ausbalanciert ergänzt wird.

Aussenraumelemente wie eine Pergolastruktur und grosszügige Pflanztröge schaffen eine Verbindung zwischen Alt- und Neubau. Allerdings bleibt der naturnahe Aussenraum in den Perspektiven und Plänen widersprüchlich dargestellt. So sind zum Beispiel im Plan versiegelte Flächen vorgesehen, die im Widerspruch zur ökologischen Intention und den Visualisierungen stehen.

Das Projekt zeichnet sich durch eine klar strukturierte Architektur aus, die auf einer modularen Bauweise basiert. Vier identische, tektonische Bestandteile bilden die Grundlage für die vertikale und horizontale Gliederung des Bauvolumens. Diese Struktur ermöglicht eine flexible Raum-

nutzung und erfüllt die Anforderungen an ein zeitgemässes Schulgebäude.

Dennoch weist das Projekt einige Schwächen auf. Die Anzahl von sieben Geschossen ist für eine Primarschule suboptimal, da dies den Betrieb erschwert. Zudem ist der Aufenthaltsraum nicht in den Cluster integriert, sondern zentral bei der Mensa platziert. Auch ist in den Obergeschossen das Treppenhaus akustisch nicht ausreichend abgetrennt. Des Weiteren ist die Allwetterplatzfläche zu klein und kann aufgrund des Fussabdrucks des Gebäudes nicht adäquat korrigiert werden. Diese Einschränkungen könnten die Nutzungsqualität und die Möglichkeiten für schulische Aktivitäten erheblich beeinträchtigen.

Der ökologisch geplante Neubau ergänzt das zu sanierende Bestandsschulgebäude, wobei die Massnahmen sorgfältig aufeinander abgestimmt werden, um die hohen Nachhaltigkeitsanforderungen zu erfüllen. Die Gebäudestruktur basiert auf einer Holz-Beton-Hybridbauweise mit durchdachten Spannweiten und Systemtrennungen, um die Ökobilanz zu optimieren. Die Verwendung von Recyclingbeton und der Einsatz neuer Materialien wie Oxacrete Oulesse sollen zur Reduktion des CO₂-Ausstosses beitragen.

Die Gebäudehülle wird durch ein abgestuftes Volumen geprägt, das für gute Belichtung sorgt, in Bezug auf die Aufheizung der Klassenzimmer allerdings in den dreiseitig verglasten Zimmern negativ bewertet wird.

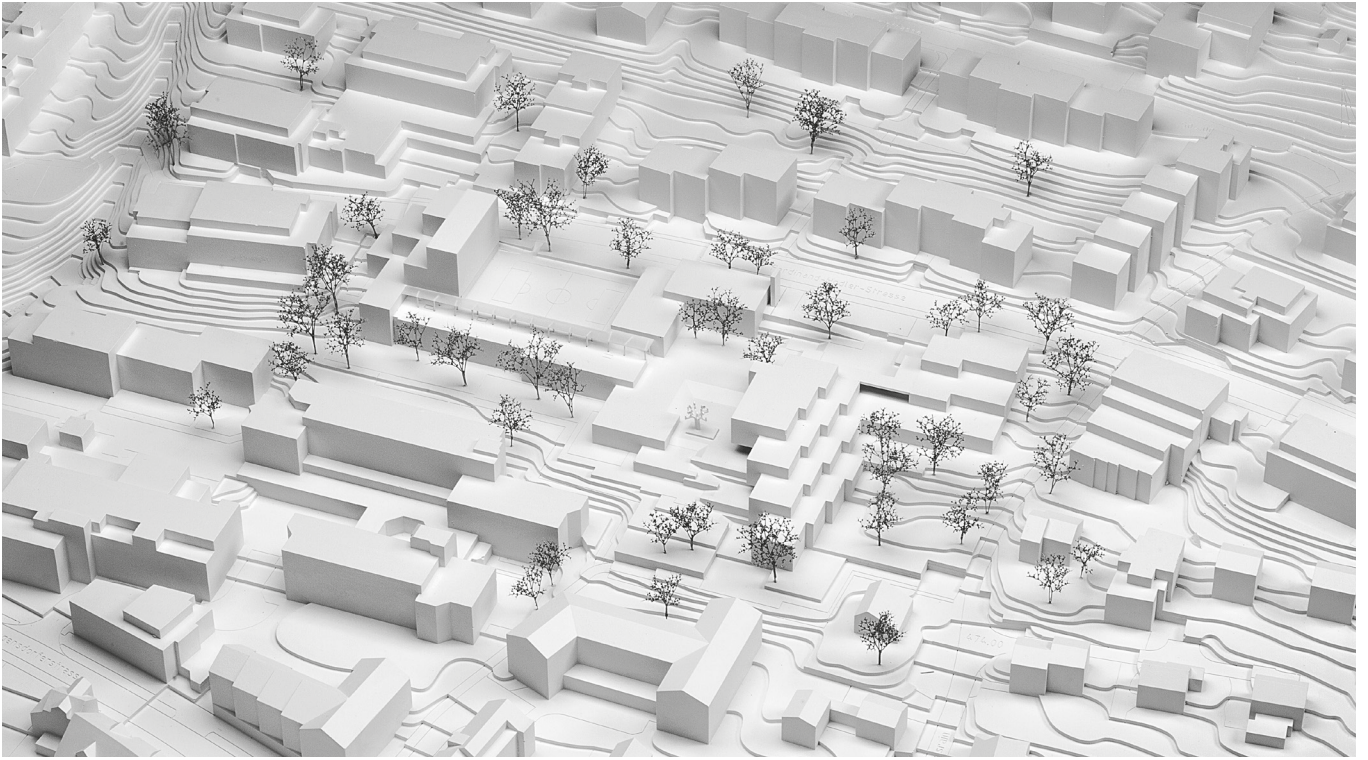


Foto Situationsmodell 1:500

Zudem sind die Aussteifungskonzepte der Tragstruktur bedingt wirtschaftlich, was zu zusätzlichen Wänden und notwendigen Windverbänden führen wird. Der zweigeschossige Hangeinschnitt erfordert zudem eine Baugrubensicherung, was die Kosten erhöht und sich sowohl negativ auf die Wirtschaftlichkeit des Projekts als auch auf die graue Energie auswirkt.

Die Jury würdigt das Projekt CHIMÄRE für seine Stärken in der architektonischen Gestaltung. Gleichzeitig werden jedoch Schwächen hinsichtlich des ungenutzten Potenzials bei der funktionalen Nutzung und der Berücksichtigung des Bestands festgestellt.

Generalplanung und Architektur

Mentha Walther Architekten GmbH, Zürich

Verantwortlich

Jeanine Walther

Mitarbeit

Nicolas Mentha, Alessandro Pasti

Landschaftsarchitektur

Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern

Verantwortlich

Beatrice Friedli

Mitarbeit

Marco Lehmann

Bauingenieurwesen

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Verantwortlich

Matthias Kunze

Mitarbeit

Flavio Wanninger

Bauleitung/Baumanagement

Fanzun AG, Zürich

Verantwortlich

Jens Mügge

Haustechnikingenieurwesen

Enerconom AG, Bern

Verantwortlich

Roni Hess

Gastroplanung

Axet AG, Embrach

Verantwortlich

Marco Bitterli

Das Projekt versucht auf die städtebaulichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte zu reagieren, indem es zwischen der grösseren Körnung der umliegenden Bauten und der ursprünglichen Schulanlage vermittelt. Der Neubau im Westen schafft einen neuen Ankunftsort, der das Quartier besser mit der Schulanlage verbinden soll. Dieser Zugang ist grundsätzlich gut angeordnet. Das Projekt zeigt ein sorgfältiges und schön bearbeitetes Konzept für die Aussenbereiche auf. Die Kombination aus alten und neuen Pflanzungen unterstützt die Langlebigkeit der Grünflächen und trägt zur ökologischen Nachhaltigkeit bei. Insgesamt soll ein Zusammenspiel aus Erholungsräumen, Lernorten und ökologisch wertvollen Flächen entstehen, welche die Aufenthaltsqualitäten für alle verbessert.

Das Projekt besteht aus zwei Hauptbaukörpern: dem Hochbau und dem gestaffelten Sockelbau. Der Hochbau, der sich auf einer neu gestalteten Pausenterrasse erhebt, ist klar als neues Eingangsgebäude sichtbar. Im Erdgeschoss befinden sich grosszügige Mensaräume, die sich multifunktional nutzen lassen und durch eine Mittelzone verschiedene Bereiche im Innen- und Aussenraum miteinander verbinden. Die gesamte Situation im Erdgeschoss scheint von den Flächen etwas knapp. Der Einbezug der Bibliothek in die Tagesstruktur ist eine schöne Idee. Eine Sitztreppe führt aus der im Untergeschoss angeordneten Bibliothek in die Tagesstruktur. So kommt einerseits Tageslicht in das Untergeschoss, gleichzeitig kann die Bibliothek als Aufenthaltsort genutzt werden. Leider ver-

hindert diese Anordnung auch einen direkten Bezug des Schulgebäudes zum Allwetterplatz. Die Schule ist somit stark nach Westen orientiert und hat keinen direkten Anschluss zum bestehenden Schulareal.

In den Obergeschossen sind die Klassenräume in Clustern effizient und gut organisiert, die jeweils aus drei Klassenräumen und zusätzlichen Gruppenräumen bestehen. Ein Aufenthaltsbereich, der als «viertes Klassenzimmer» konzipiert ist, ermöglicht eine flexible Nutzung der Räume.

Im Sockelneubau, welcher eigentlich fast der Mantellinie des Bestandes folgt, befinden sich auf zwei Geschossen die Werken- und Handarbeitsräume, die direkt an den Aussenbereich angebunden sind. Dies ermöglicht eine nahtlose Verbindung zwischen Innen- und Aussenraum, sodass der Unterricht auch im Freien stattfinden könnte. Diese Verbindung zum unteren Pausenraum wird von der Jury sehr geschätzt. Ein neuer Verbindungskorridor im Untergeschoss entlang der Turnhalle verbindet den Neubau mit den Bestandsbauten. Dieser wird bezüglich Umsetzbarkeit kritisch hinterfragt.

Das Projekt befindet sich bei der Wirtschaftlichkeitsprüfung im oberen Bereich und bei der ökologischen Nachhaltigkeitsprüfung im Mittelfeld. Es schafft, die grundsätzlichen Anforderungen der Schulanlage mit dem Erhalt des historischen und natürlichen Kontexts in Einklang zu bringen. Durch die räumliche Anordnung der Funktionen und der Erschliessung des Erdgeschosses scheint das

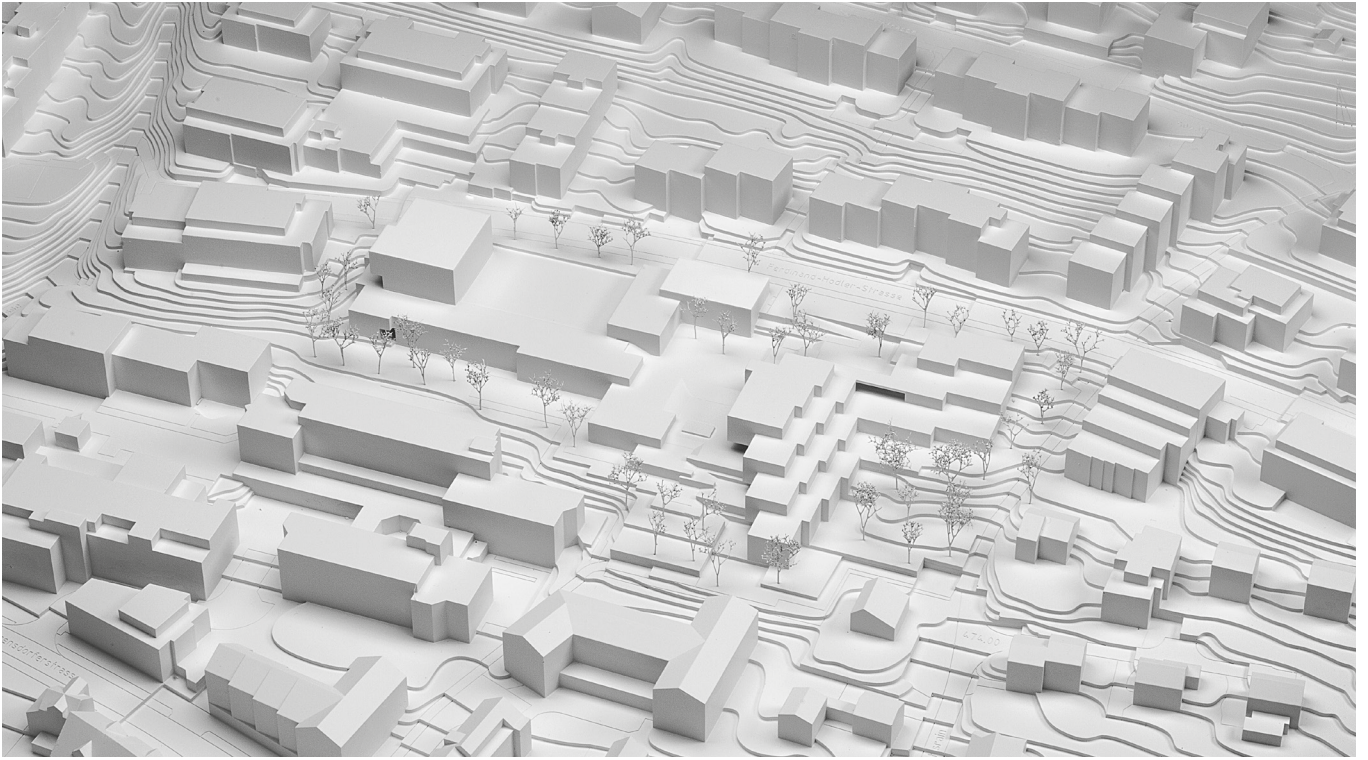


Foto Situationsmodell 1:500

neue Schulhaus vom Pausenplatz abgeschnitten. Die Kinder müssen sich etwas umständlich um das Gebäude bewegen, um auf die grosse Pausenfläche zu gelangen oder auch ins Gebäude hinein für das Mittagessen. Die innere räumliche Verzahnung von Untergeschoss und Erdgeschoss ist dagegen gelungen. Weniger manifestiert sich diese Verbindung von unteren und oberen Gebäudeteilen im Äusseren. Der Neubau steht relativ losgelöst vom Sockelbau auf der Terrasse. Er scheint wie ein Solitär auf der Fläche zu stehen und weniger aus dem Terrain herauszuwachsen, wie die anderen Gebäudeteile das tun. Der Neubau des Sockelbaus weicht nur wenige Meter vom Bestand ab. Das Thema des Erhalts oder Wiederverwendung hätte interessant sein können.

Weitere Projekte

02 AND NOW THE GARDEN

Wolfgang Rossbauer Architekt ETH SIA BSA, Zürich
extra Landschaftsarchitekten AG, Bern

04 UP AND UNDER

Bünzli & Courvoisier Architekten AG, Zürich
Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich

06 MILOU

Graber Pulver Architekten AG, Zürich
Krebs und Herde GmbH, Winterthur

08 PALIMPSEST

Burckhardt Architektur AG, Basel
Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten, Basel

09 EUGEN

MET Architects GmbH SIA BSA, Basel
Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

10 ÉTAGE VERT

ARGE bernath+widmer mit Pablo Horvath Architekten, Zürich
parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen

02 AND NOW THE GARDEN

Generalplanung und Architektur

Wolfgang Rossbauer Architekt ETH SIA BSA, Zürich

Verantwortlich

Wolfgang Rossbauer und Florian Binkert

Mitarbeit

Vincenzo Pagano, Jathushan Rajaratnam, Giorgio Notari

Landschaftsarchitektur

extra Landschaftsarchitekten AG, Bern

Verantwortlich

Tina Kneubühler

Mitarbeit

Daniela Rosati

Bauingenieurwesen

blesshess AG, Luzern

Verantwortlich

Philipp Hess

Bauleitung/Baumanagement

Bühler & Oettli AG, Zürich

Verantwortlich

Marc Bühler

Mitarbeit

Christa Schmidt

Bauphysik

BAKUS Bauphysik und Akustik AG, Zürich

Verantwortlich

Dietmar Baldauf

Mitarbeit

Valerie Bischofberger

Das Projekt AND NOW THE GARDEN für den Ersatzneubau der Schulanlage Vogtsrain strebt eine Symbiose zwischen der Architektur der 1970er-Jahre und den heutigen Anforderungen an eine Schulanlage an. Ein markantes, siebenstöckiges Bauvolumen prägt das architektonische Erscheinungsbild, ist jedoch eher uniform gegliedert und würde eine sorgfältige Feinabstimmung erfordern, um sich ausgewogen in die bestehende Struktur einzufügen. Die Haltung zum Bestand setzt auf eine behutsame Sanierung, bei der die Spuren von Alterung und Reparatur bewusst sichtbar bleiben, während der Aussenraum stärker in die Natur integriert werden soll. Dazu gehört das Aufbrechen versiegelter Flächen und das Pflanzen zusätzlicher Bäume, was aus denkmalpflegerischer Sicht als nicht vollumfänglich möglich kritisiert wurde. Innen wird der Bestand unter Beibehaltung sinnvoller Strukturen erneuert, während für technische und akustische Massnahmen mehr Freiraum angestrebt werden soll. Die Aussenräume profitieren von einer differenzierten Gestaltung, die sowohl die Aufenthaltsqualität als auch die ästhetische Anziehungskraft erhöht. Eine sensiblere Herangehensweise an die Terrassentypologie hätte ein einladendes, funktionales Landschaftsbild schaffen können, das die Aussenklassenzimmer integriert und den Charakter der historischen Anlage respektiert.

Das Projekt ist in den vier Obergeschossen klar gegliedert und basiert auf einer Struktur mit gestapelten Grundrissen. Die Erschliessung der einzelnen Cluster erfolgt von einem zentralen Kern mit Aufenthaltsbereich aus. Der

Neubau fungiert als zentraler Knotenpunkt und verbindet die beiden Ebenen des Aussenraums mit den Innenräumen. Dennoch gibt es Herausforderungen, die die Funktionalität des Entwurfs infrage stellen.

Im Erdgeschoss sind zwei überdachte Eingangsbereiche vorgesehen, die den Zugang aus verschiedenen Richtungen ermöglichen; jedoch ist die Erschliessung von Westen her aus Sicht der Jury ungünstig. Die Gestaltung der Eingangshalle mit den beiden Aussenräumen ist grosszügig dimensioniert, während die Mensa zu klein ist und die Anforderungen an Platz und Flexibilität nicht erfüllt. Im Untergeschoss wirken die Teamzimmer und die Bibliothek isoliert, während der Zugang zur Küche und zum Kräutergarten positiv gewertet wird, jedoch durch eine direktere Anbindung an die Mensa verbessert werden könnte. Zudem ist der Fensteranteil in den Eckräumen zu hoch, was die Behaglichkeit der Innenräume beeinträchtigt und nur begrenzt optimierbar bleibt.

Der Baukörper wird gemäss dem Standart Minergie-P-Eco geplant, um eine ressourcenschonende Erstellung und den Betrieb des Gebäudes zu gewährleisten. Trotz dieser Bemühungen erkennt die Jury Schwächen in der Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit des Projekts.

Für die Fassadenflächen sind vertikale Photovoltaik-Flächen vorgesehen, während die Nordwestseite noch geprüft werden muss. Obwohl technische und optische Entwicklungen darauf hindeuten, dass die Verwendung von

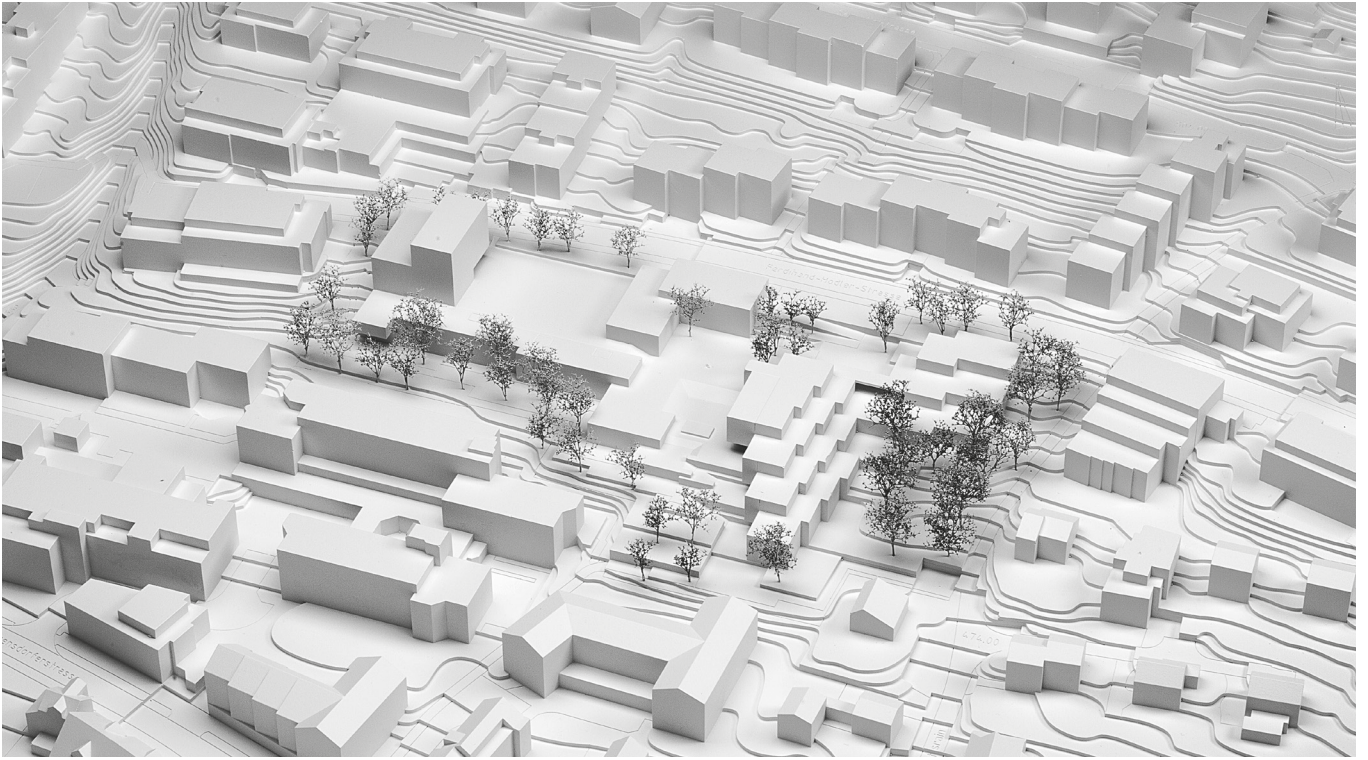


Foto Situationsmodell 1:500

hellen, silbrig-glänzenden PV-Modulen in den kommenden Jahren wirtschaftlich möglich sein könnte, ist die Effizienz dieser Module im Vergleich zu herkömmlichen schwarzen Modulen ungenügend und erfüllt die Anforderungen nur in Kombination mit der Nordseite.

Im Hinblick auf die ökologische Nachhaltigkeit wird bemängelt, dass das Projekt das Potenzial zur Wiederverwendung und zum Weiterbauen des Bestands nicht ausschöpft. Stattdessen wird das bestehende Gebäude abgerissen und im annähernd gleichen Umfang in den unteren Geschossen neu gebaut.

Die Jury würdigt das Projekt AND NOW THE GARDEN für seine Darstellung und den Ansatz, die Terrassentypologie in einer Symbiose fortzuführen, erkennt jedoch Schwächen in der architektonischen Ausarbeitung, der städtebaulichen Gestaltung sowie in der funktionalen Nutzung und Nachhaltigkeit.

04 UP AND UNDER

Generalplanung und Architektur

Bünzli & Courvoisier Architekten AG, Zürich

Verantwortlich

Samuel Bünzli

Mitarbeit

Ramona Deaconu, Sebastian Grundgeir, Markus Horn

Landschaftsarchitektur

Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Verantwortlich

Simon Kroll

Mitarbeit

Günther Vogt, Nicole Alter

Baumanagement

BGS & Partner Architekten AG, Rapperswil

Verantwortlich

Heinz Gmür

Bauingenieurwesen

Synaxis AG, Zürich

Verantwortlich

Robert Sigrist

HLK-Planung und Fachkoordination

Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach

Verantwortlich

Michael Kriegers

Sanitärplanung

Bösch Sanitäringenieure AG, Dietikon

Verantwortlich

Lukas Häusermann

Elektroplanung und Gebäudeautomation

H.H.M. Aarau AG, Aarau

Verantwortlich

Andreas Kessler

Bauphysik

BAKUS Bauphysik und Akustik AG, Zürich

Verantwortlich

Dietmar Baldauf

Nachhaltigkeitsplanung

Edelmann Energie AG, Zürich

Verantwortlich

Andreas Edelmann

Visualisierungen

maaars architektur visualisierungen, Berrel Kräutler AG, Zürich

Die Verfassenden betonen in ihrem sorgfältig hergeleiteten Bericht die Wichtigkeit einer kontrollierten reduzierten Volumetrie in Bezug zum denkmalgeschützten Bestand. Vor diesem Hintergrund wird das Hauptvolumen gegenüber der Ferdinand-Hodler-Strasse als dreigeschossiger Neubau entwickelt, der gemäss Bericht den «angemessenen und gleichwohl markanten Abschluss» der Schulanlage leistet. Die Volumetrie des neuen Baukörpers orientiert sich am Bestand und sucht einen ähnlichen Ausdruck, der Sichtbeton wird in der Fassade mit Faserzelementen zitiert. Die Organisation des neuen Traktes zeigt eine Erschliessung aus der Ferdinand-Hodler-Strasse mit einigen Veloabstellplätzen und den erforderlichen PKW-Parkplätzen sowie einen weiteren Zugang aus dem Inneren der Anlage vom östlichen Pausenplatz her. Über eine z-förmige innere Erschliessungsfigur werden die beiden Zugänge verbunden, eine zweiläufige Treppe erschliesst die darüberliegenden Klassenzimmercluster mit den notwendigen Nebenräumen, bzw. die weiteren Räumlichkeiten in den beiden Untergeschossen. Im Eingangsgeschoss liegt die Mensa und, über die Erschliessungsfigur getrennt, die Küche mit den Produktionsräumen, was gemäss Programm zwar möglich ist, betrieblich jedoch eine unerwünschte Herausforderung darstellt. Im 1. Untergeschoss finden sich die Aufenthaltsräume, im 2. Untergeschoss die Bibliothek, die dank der abfallenden Topografie über genügend Tageslicht verfügen.

Die Eingriffe in den bestehenden Baumbestand sind zurückhaltend, der Duktus der «pittoresken» Kiefern bleibt

erhalten und wird mit Neupflanzungen verstärkt. Das Thema der treppenbegleitenden Pflanztröge wird weitergeführt. Ein Ballfangzaun erhöht die Sicherheit des Allwetterplatzes und der Schulgarten am ursprünglichen Ort wird entlang der damaligen Gestaltung wieder angeboten. Der befestigte Aussenbereich des Kindergartens bleibt unverändert und wird mit einzelnen Spielgeräten unter den Hainbuchen in der angrenzenden Wiese ergänzt. Einige Sitz- und Liegemöglichkeiten beim unteren Zugang zum neuen Schulgebäude ergänzen das vorhandene, reichhaltige Angebot und schaffen differenzierte Aufenthalts- und Bewegungsräume für die Gesamtanlage.

Die Wahl eines knappen Fussabdruckes für den Neubau führt dazu, dass Schulräume wie Werken und Handarbeit auf zwei Geschossen im 1. und 2. Untergeschoss in die bestehende Turnhalle eingebaut werden, weshalb hangseitig eine neue Turnhalle unter dem Pausenplatz vorgeschlagen wird. Im Bericht wird dieser Entscheid als ökonomisch und im Gesamtkonzept sinnstiftend dargestellt, allerdings kann die Jury diese Haltung nicht nachvollziehen, zumal der Mehrwert dieses Entscheides mit Blick auf das Lösungssportefeuille aller Teams nicht ersichtlich ist. Dieser massive Eingriff in die Topografie mit allen notwendigen tiefbaulichen Massnahmen führt – neben einer schwierig zu beherrschenden Kostensituation – aus Sicht der Jury zu einem unnötigen, aber bedeutenden Ressourceneinsatz, dessen Mehrwert auf organisatorischer, städtebaulicher oder architektonischer Ebene zweifelhaft scheint.

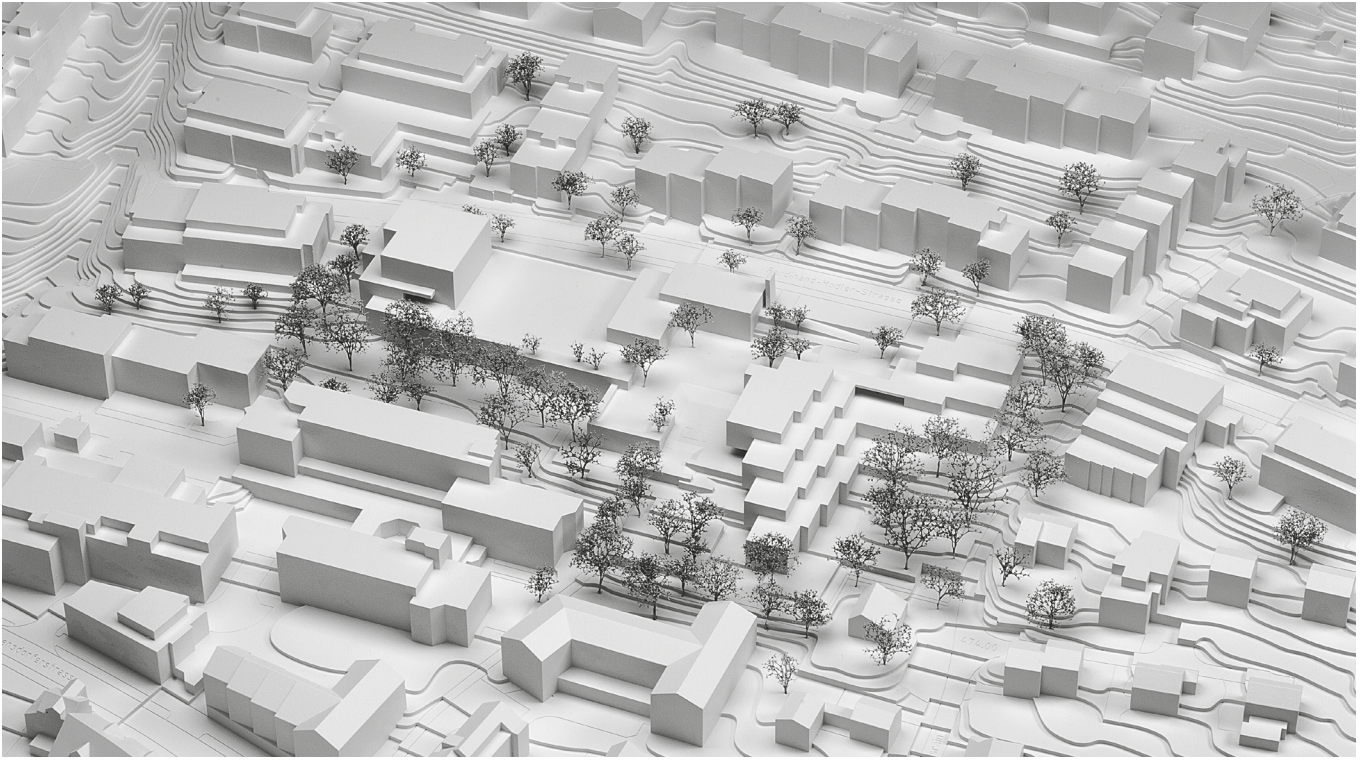


Foto Situationsmodell 1:500

Die Konstruktion folgt gemäss Bericht den Anforderungen eines geringen ökologischen Fussabdruckes. Die Verwendung von Beton wird in den Obergeschossen minimiert. Alle Decken sind Holzkonstruktionen, die Aussenwände der oberirdischen Baukörper sind als verkleidete Holzrahmen konzipiert. Allerdings werden diese sinnvollen konstruktiven Umsetzungen durch die brachialen Eingriffe ins Erdreich für die neue Turnhalle erheblich konkurriert.

Die im Sinne einer «latenten Symmetrie» entwickelte Setzung wird auch im architektonischen Ausdruck widerspiegelt, der sich auf den Bestand referenziert. Ob Sichtbeton – an Ort gegossen und mit kräftiger Masse – mit den leichten hinterlüfteten und gefugten Faserzementplatten zu replizieren ist, lässt sich in der vorgelegten Weise nicht abschliessend nachvollziehen.

Die vorhandenen Qualitäten des Projektes werden durch die Hypothek der neuen Turnhalle unter dem Allwetterplatz erheblich belastet. Umfassend verstandenes, zukunftsgerichtetes Planen und Bauen lässt sich aus Sicht der Jury nur schwer mit den hier vorgeschlagenen Massnahmen verbinden.

06 MILOU

Generalplanung und Architektur

Graber Pulver Architekten AG, Zürich

Verantwortlich

Marco Graber, Thomas Pulver

Mitarbeit

Theodoros Sandros, Raquel Torres, Lukas Walcher,
Raphael Kindle, Mischa Trnka, Bor Zupancic

Landschaftsarchitektur

Krebs und Herde GmbH, Winterthur

Verantwortlich

Matthias Krebs

Mitarbeit

Sigrid Pichler

Bauingenieurwesen

Weber + Brönnimann Bauingenieure AG, Bern

Verantwortlich

Dominique Weber

Bauphysik

Raumanzug GmbH, Zürich

Verantwortlich

Daniel Gilgen

Brandschutz

AFC AG, Zürich

Verantwortlich

Nikita Kies

Visualisierungen

Filippo Bolognese Images, Milano IT

MILOU baut ein fünfgeschossiges Volumen auf, das äusserlich die Staffelung des Ursprungsbaus in zweigeschossiger Gliederung übernimmt. Über eine Solar-Pergola ist dieses formalisierte Volumen an den Bestand angebunden und bildet einen glatten Rücken zur Ferdinand-Hodler-Strasse. Ein Vorsprung in den Sockelgeschossen talseitig fasst den tiefer liegenden Grünraum. Ein Einzug des Volumens auf dem Platzgeschoss bildet eine Arkade aus, die zwei gleichwertige Eingänge ins Foyer anbietet. Im Innern dominieren zwei gegenläufige Treppenfolgen diese Eingangs- und Garderobenhalle. Die verschränkte Treppenfigur bildet einen zentralen Entwurfsgedanken des Erweiterungsbaus. Die Etagen werden gut angebunden. So ist auch die Bibliothek mit Aufenthaltsflächen im unteren Zwischengeschoss gut erreichbar. Die grosszügigen Verkehrsflächen auf den Etagen sind von den Treppenläufen nicht abgrenzbar, sodass sie für Unterrichtssituationen und Gruppenarbeiten schlecht nutzbar sind. Auch das Foyer mit Garderobe im Erdgeschoss wirkt ineffektiv und ohne auf die Nutzung abgestimmte Raumhierarchie: Eine Tür führt in den Verpflegungs- und Aufenthaltsbereich, eine zweite fast gleichwertig in die Küche. Die Anordnung von Küche und Mensa im gleichen Geschoss wird grundsätzlich geschätzt.

Der Aussenraumbezug ist von ähnlich technischer Nüchternheit geprägt wie die Verkehrsflächen. Die Solar-Pergola ist nicht nur räumliche Intention, sie ist auch notwendig, um die kleinteiligen Dachflächen mit PV ausreichend zu ergänzen. Der Gartenausgang auf der unteren Ebene

verliert sich neben Teamzimmer und Archiv in einem funktionalen Nebeneinander. Das Aussenraumkonzept ist dabei sorgfältig bearbeitet. Es schreibt die plastische Gestaltsprache der Anlage fort und setzt dabei gekonnt klimangepasste Akzente und Massnahmen. Teilweise stehen diese in Zielkonflikt mit dem Bau- und Gartendenkmal; insbesondere im Bereich der gestuften Platzanlagen sind die Eingriffe zu zahlreich und kleinteilig ausgefallen.

Im gewählten Ausdruck erinnert das Erweiterungsgebäude an gehobenen Wohn- oder Bürostandard, mit zu hohem Glasanteil für eine Schulnutzung. Die Jury fragt sich: Wäre bei der kontrastreichen Materialwahl zur Bestandsanlage eine offensivere Bearbeitung solar aktivierter Fassaden zielführender als Aluminiumfassaden? Etwas anekdotisch dann die ambitionierten Ecklösungen zur Ferdinand-Hodler-Strasse und talseitig.

Die innere strukturelle Klarheit und grosszügige vertikale Erschliessungszone böten bezüglich Funktionalität und Betrieb günstige Voraussetzungen. Das Volumen zeigt günstige Kennwerte bezüglich Kompaktheit, aber wegen der schlecht nutzbaren Verkehrsflächen im Inneren eine ungünstige Flächeneffizienz. Die westseitige Gliederung der Fassaden führt zu aufwändigeren Abschnitten in der Gebäudehülle, deren Mehrwert weder architektonisch noch auf der Ebene der Raumqualitäten für die Schule überzeugend wirken. Die Aussichten auf wirtschaftliche und nachhaltige Werte in Erstellung und Betrieb liegen insgesamt knapp im mittleren Bereich.

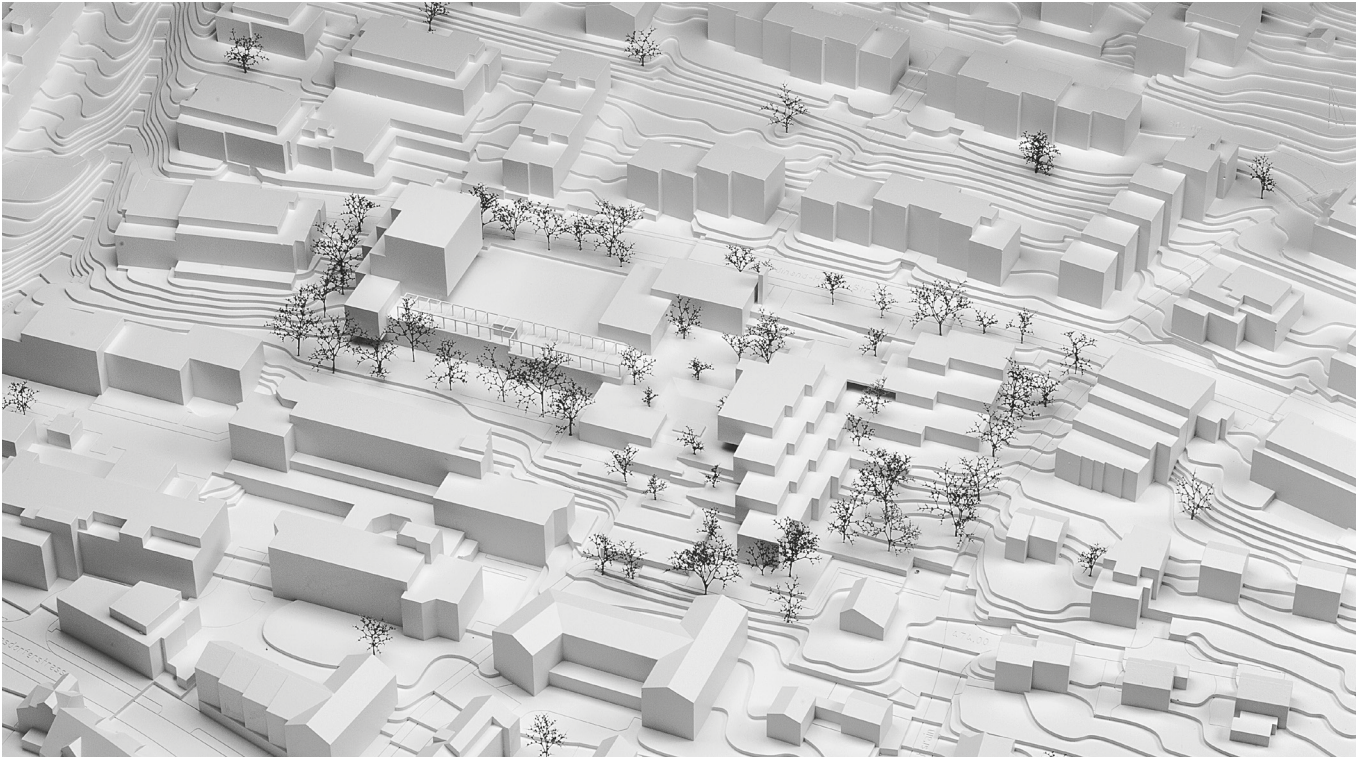


Foto Situationsmodell 1:500

Der Beitrag MILOU liest die Anlage aufmerksam und trifft in Architektur und Freiraum nachvollziehbare Grundentscheidungen. Die Schwächen liegen in den mancherorts unpassend oder zu wenig ausgearbeiteten architektonischen Themen. Dies betrifft leider insbesondere auch die tragende Idee der vertikalen Erschließung des Entwurfs.

08 PALIMPSEST

Generalplanung und Architektur

Burckhardt Architektur AG, Basel

Verantwortlich

Christoph Jantos

Mitarbeit

Edward Nicholson, Alexander Houzé, Miglé Beinortaite, Mateusz Modzelewski, Daniel Schinkels

Landschaftsarchitektur

Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten, Basel

Verantwortlich

Beat Rösch

Mitarbeit

Magdalena Gabrysiak

Tragwerksplanung

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Verantwortlich

Rémy Jabas

HLK-Wesen und Gebäudeautomation

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Verantwortlich

Pascal Emhardt

Brandschutz

Kasburg Siemon Ingenieure, Basel

Verantwortlich

Jörg Kasburg

Visualisierungen

Filippo Bolognese Images, Milano IT

Die städtebauliche Bedeutung des Schulhauses liegt laut den Verfassenden in seiner einzigartigen topografischen Einbettung und der Integration von Grünräumen, die das Naturbewusstsein fördern und zur Klimaanpassung beitragen. Der Entwurf berücksichtigt diese Lesart sowohl in seinem architektonischen als auch landschaftsarchitektonischen Ansatz.

Das Projekt greift die städtebaulichen und architektonischen Besonderheiten des bestehenden Gebäudes auf und sieht eine leichte Neuinterpretation der Architektur vor. Der Erweiterungsbau wird in Form von drei kubischen Baukörpern realisiert: einem Sockelgebäude, einem dreigeschossigen Bau mit Mensa und Schulclustern sowie einem zweigeschossigen volumetrischen Abschluss. Die Anbindung an die bestehende Struktur erfolgt durch Rückstaffelung und Verschneidung der Baukörper, um eine harmonische Eingliederung in das Gesamtensemble zu gewährleisten. Im Aussenraum werden der originale Belag und die bestehenden Bäume als zentrale Gestaltungselemente angesehen. Die geplanten Interventionen respektieren die denkmalgeschützten Qualitäten und erweitern die bestehenden Strukturen um naturnahe und zeitgenössische Elemente, um allen Nutzer*innen vielfältige und ansprechende Aussenräume zu bieten. Durch die Hanglage gliedern sich die Aussenräume in verschiedene Ebenen, die über Treppen und Rampen verbunden sind und ein zusammenhängendes Erlebnis schaffen.

Der Zugang zum Schulhaus erfolgt über den Pausenplatz. Das Gebäude ist nicht direkt an die Quartierstrasse angebunden, sondern über eine Rampe vom Pausenplatz/Allwetterplatz erreichbar. Im Erdgeschoss befinden sich die Mensaräumlichkeiten, die direkte Zugänge zum Aussenraum bieten. Vom Erdgeschoss gelangt man über eine kaskadenartige Treppe in das Untergeschoss, in den Sockelbereich, wo sich neben Küche, Technik- und Nebenräumen auch das Teamzimmer und die Bibliothek befinden. Die Bibliothek orientiert sich mit dem zweigeschossigen Fassadenbereich zum untenliegenden Aussenraum und schafft so eine Aktivierung dieses Aussenbereichs. Dieser räumliche Bezug wird von der Jury sehr geschätzt.

In den 1. und 2. Obergeschossen befinden sich die Klassenräume, welche über das Erdgeschoss mit einer gut angeordneten Treppe verbunden sind. Die Anordnung der Unterrichts-, Gruppen- und Aufenthaltsräume ist sehr grosszügig. Im 3. und 4. Obergeschoss befinden sich die Handarbeits- und Werkräume, jeweils mit einem eigenen Aussenraum. Die gesamte Organisation der Schule verteilt sich auf sieben Geschosse, was sowohl organisatorisch als auch volumetrisch als etwas schwierig eingestuft wird.

Die sehr grosse Gebäudefläche und das Volumen wirken sich auch auf die Wirtschaftlichkeit des Projekts negativ aus. In der Nachhaltigkeitsprüfung liegt das Projekt im Mittelfeld. Der durchdachte Holzbau ist präzise geplant.

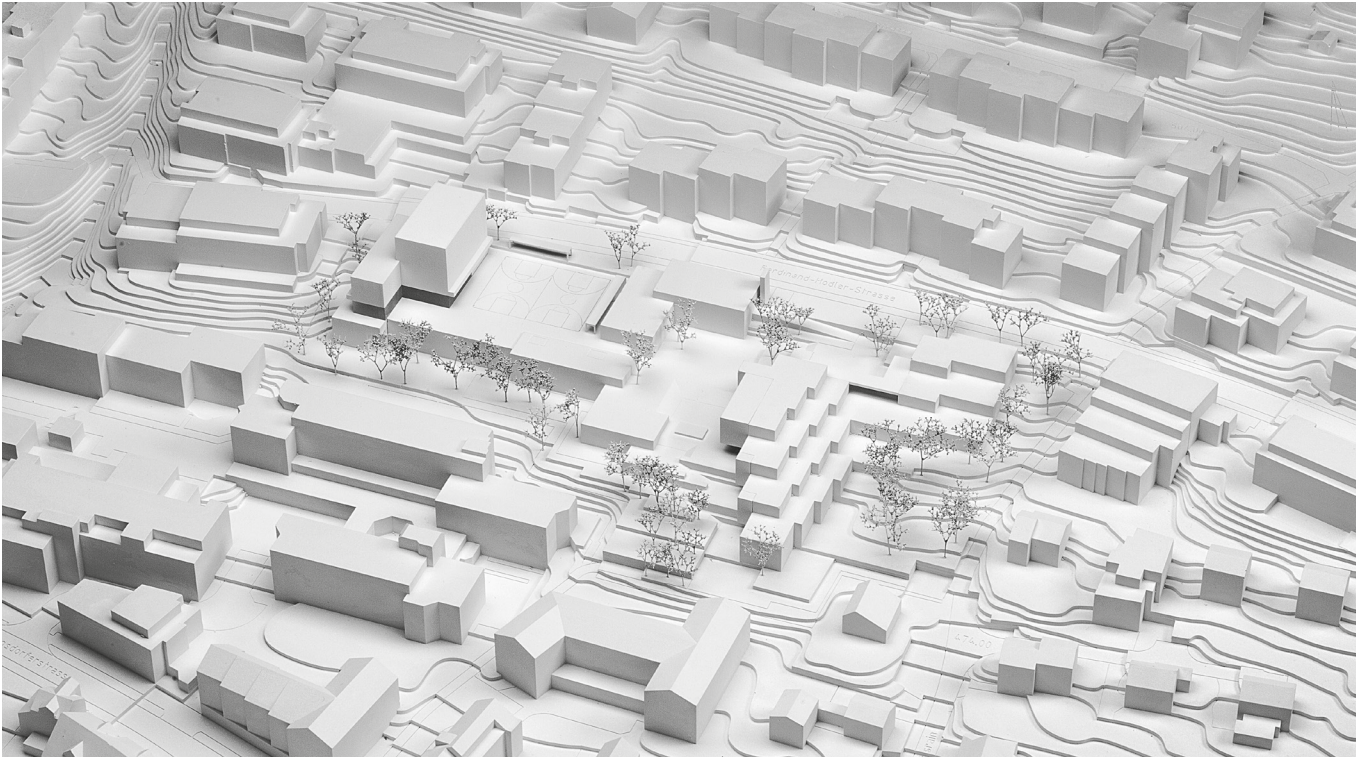


Foto Situationsmodell 1:500

Die gewählte strukturelle Anordnung macht das Volumen insgesamt gross und der Grundriss wirkt etwas rigide. Die Aufteilung des geforderten Raumprogramms auf sieben Geschosse scheint im Alltag etwas umständlich. Viele Raumflächen sind leicht zu gross, da das Raster in der Einteilung der Räume etwas unflexibel ist. So wirken all die zusätzlichen Terrassen und Balkone fast wie Restflächen, statt tatsächliche, benötigte Aussenräume. Dagegen ist die Organisation des Sockelgeschosses und die Anbindung der Bibliothek zum Aussenraum sehr gelungen. Die siebengeschossige Erscheinung des Neubaus zum Allwetterplatz wirkt jedoch sehr wuchtig und für die Gesamterscheinung sowie die Massstäblichkeit der Anlage unpassend.

09 EUGEN

Generalplanung und Architektur

MET Architects GmbH SIA BSA, Basel

Verantwortlich

Thomas Thalhofer

Mitarbeit

Inga Federe, Katharina Fesenmair, Mio Kobayashi, Martha Milani, Roula Moharram, Barbara Salazar, Viviana Vaccaro

Landschaftsarchitektur

Schlöpfer Carstensen Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

Verantwortlich

Daniel Schlöpfer

Baumanagement

Proplaning AG, Basel

Verantwortlich

Ruedi Hediger

Bauingenieurwesen

Dr. Lüchinger + Meyer, Zürich

Verantwortlich

Andreas Gianoli

Bauphysik und Akustik

Kuster + Partner AG, Münchenstein

Verantwortlich

Seraphin Burri

Visualisierungen

XAOS Collective, Basel

In einem fundierten Einführungstext spüren die Verfassenden des Beitrags EUGEN den ursprünglichen Qualitäten der Schulanlage nach und stellen diese in den Kontext heutiger Anforderungen und Rahmenbedingungen. Die Instandsetzungsmassnahmen des Bestandes überzeugen dementsprechend; der Erhalt der Substanz hat oberste Priorität, wobei das Konzept der Reparatur vor dem des Ersatzes steht. Auch soll die Inszenierung der vorhandenen Topografie als entwurfsprägendes Thema beim Erweiterungsbau weitergestrickt werden: ein in Grundriss und Höhe gestaffelter Erweiterungsbau schliesst die Schulanlage gegen Westen hin ab.

Diese gute Ausgangslage erzeugt im Modell eine selbstverständlich anmutende, adäquate Gesamterscheinung. Talseitig staffelt sich der Erweiterungsbau mit vertikalen und horizontalen Versätzen in die steile Hanglage, während er zur Ferdinand-Hodler-Strasse als punktförmiger, dreigeschossiger Baukörper in Erscheinung tritt. Die Silhouette (Abwicklung) der historischen Schulanlage zum Strassenraum hin, welche immer wieder den Blick über das Schulgelände und über die Stadt freigibt, wird damit gekonnt weitergeschrieben bzw. erhält diese mit dem Erweiterungsbau im Westen einen angemessenen, neuen Ankunftsort. Was im Modell und in der vertikalen Schichtung selbstverständlich erscheint, entwickelt im Grundriss allerdings nicht die gleiche Wirksamkeit (Effektivität). Die im Grundriss gestaffelten Einheiten (Kuben) der bestehenden Schulhäuser «verkümmern» (reduzieren sich) in den Untergeschossen des Erweiterungsbaus zu Ein-

heiten mit Annex, was sich wiederum in wenig überzeugenden, sich in die Gebäudetiefe verjüngenden, dunklen Erschliessungskorridoren manifestiert.

Wiederum stimmig erscheint der architektonische Ausdruck im Hinblick auf das Weiterbauen am denkmalgeschützten Bestand: in der vorvergrauten Vollholzbrett-Schalung klingt hinsichtlich Farbigkeit, Proportion und Oberflächenbeschaffenheit (Schalungsmuster) durchaus die Betonfassade des Bestandes an; gleichzeitig zeigt sich der Erweiterungsbau klar in einer eigenständigen, zeitgemässen Architektursprache.

Die vorgeschlagenen Aussparungen zur Entsiegelung der Pflasterflächen innerhalb der bestehenden Platz-/Terrassenabfolge sowie die zahlreichen Baumneupflanzungen im äusseren Bereich verändern die bauzeitliche Gestaltung der Schulanlage hingegen wesentlich. Ebenso will das lange Dach, welches die neue Terrassenfläche und die Sitzstufen zum tiefer liegenden Allwetterplatz hin überdeckt, nicht so recht ins Bild der brutalistisch-plastischen Architektursprache passen.

Das Erd- bzw. Ankunftsgeschoss des Erweiterungsbaus ist als offenes, transparentes Verteilergeschoss mit direktem Bezug zur weiteren Umgebung und den bestehenden Aussenanlagen entworfen. Die zweiläufige Treppe mag im Erdgeschoss zwar schlüssig platziert sein; ihrer Funktion als Haupterschliessung, welche die beiden oberirdischen Clustergeschosse mit den Räumlichkeiten im Sockel ver-

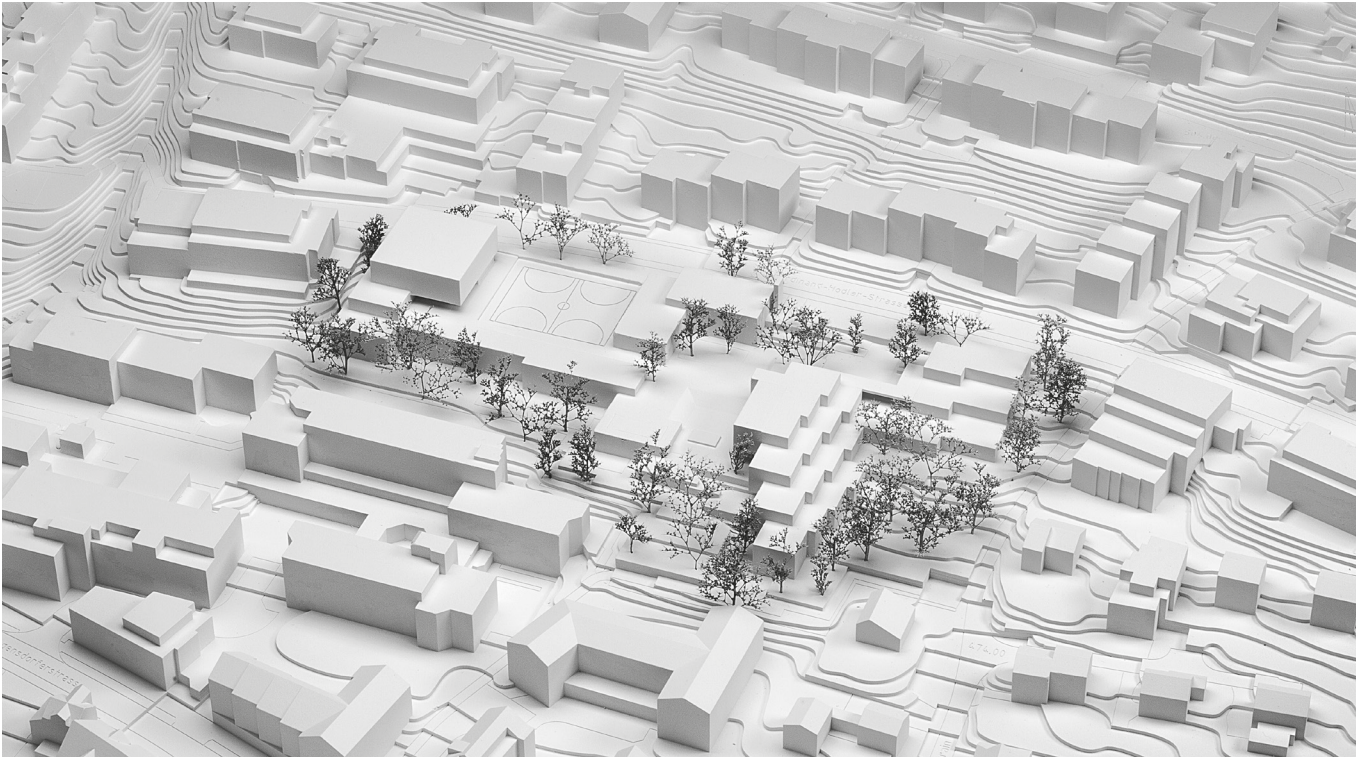


Foto Situationsmodell 1:500

bindet, wird sie jedoch nicht gerecht. Hierfür ist die Treppe zu knapp dimensioniert und räumlich-architektonisch zu wenig prägnant.

Die Anordnung der Räume für Hausdienst, Anlieferung und Küchenbetrieb im Sockel ist schlüssig nachvollziehbar. Doch die Gastküche erhält kein Tageslicht, womit die arbeitsrechtlichen Vorgaben nicht erfüllt sind. Wiederrum wirkt das Büro Küche im Erdgeschoss etwas sehr repräsentativ platziert.

In der Wirtschaftlichkeits- und Nachhaltigkeitsprüfung liegt der Beitrag im Mittelfeld. Hingegen ist der Glasanteil in den Eckräumen sehr hoch, was die Behaglichkeit der Innenräume stark beeinträchtigt und Fragen zum sommerlichen Wärmeschutz aufwirft.

Insgesamt bietet EUGEN einen soliden Projektvorschlag, der die topografische Platz- und Terrassenabfolge sowie die Staffelung von Gebäudevolumen in den Hang stimmig fortschreibt. Hinsichtlich der Defizite im Grundriss bleibt der Beitrag klar hinter anderen Vorschlägen zurück. Die Stärke des Beitrags liegt für die Jury denn auch im baulichen Massstab des Erweiterungsbaus, der sich bewusst an der kindlichen Grösse orientiert.

10 ÉTAGE VERT

Generalplanung und Architektur

ARGE bernath+widmer mit

Pablo Horvath Architekten, Zürich

Verantwortlich

Benjamin Widmer

Mitarbeit

Dominic Gobbo, Georgios Kapsalidis, Benjamin

Wietlisbach, Adrian Ulrich, Gion von Albertini,

Pablo Horvath

Landschaftsarchitektur

parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen

Verantwortlich

Martin Inauen

Mitarbeit

Eva Bärlocher

Bauingenieurwesen

Dr. Deuring+Oehninger AG, Winterthur

Verantwortlich

Bastian Leu

HLKKSE-Wesen

Hefti.Hess.Martignoni. Zürich AG, Zürich

Verantwortlich

Liridona Amzai

Bauphysik und Akustik

BAKUS Bauphysik & Akustik AG, Zürich

Verantwortlich

Dietmar Baldauf

Brandschutzplanung

AFC AG, Basel

Verantwortlich

Denis Trautwein

Fassadenplanung

Mebatech AG, Baden

Verantwortlich

Thomas Burkhard

Nachhaltigkeitsplanung

Gartenmann Engineering, Zürich

Verantwortlich

Marcel Rossi

Baurecht

SOS Baubewilligung GmbH und Baupotential GmbH, Zürich

Verantwortlich

Sven Sobernheim und Robert A. Fischer

Visualisierungen

indievisual AG, Zürich

Verantwortlich

Christian Büttler

Für die Verfassenden des Beitrages ÉTAGE VERT besteht die zentrale Herausforderung darin, innerhalb eines engen Korsetts – gefordertes Raumprogramm und baurechtlich stark bestimmter Bebauungsperimeter – den Erweiterungsbau als integrativen Bestandteil der Gesamtanlage zu entwerfen. Gleichzeitig werden bei der Instandsetzung die äusseren wie inneren zeittypischen Elemente erhalten, um so Bild und Raumstimmung des Bestandes wachzuhalten.

Mit dem Entscheid, den Erweiterungsbau in die Höhe zu entwickeln, gelingt dies, mit Blick auf den baulichen Massstab der stark zergliederten, niedrigen Baukuben des Bestandes, allerdings nur schwer. Die bestehende Schulanlage Vogtsrain, so in die Topografie integriert, als dass der Blick über die Schulanlage und die Stadt schweifen kann, verzichtet vollständig auf städtebauliche Repräsentation zur Ferdinand-Hodler-Strasse hin. Mit den hangseitig fünf Geschossen negiert der Erweiterungsbau diese Haltung grundlegend und wird zum eigentlichen Dominator der Schulanlage. Deutlich zeigt sich dies auch in der collageartigen Südansicht, wo sich der Erweiterungsbau westseitig regelrecht in die Höhe türmt. Ebenso belegt diese Darstellung, dass die Auskragung mit raumhaltigen Pflanztrögen zum Allwetterplatz hin weit weniger Innen und Aussen verwebt, als vielmehr – in Kombination mit den stark horizontal zeichnenden, hybriden Brüstungsbändern – den Eindruck eines Bürogebäudes weckt. Hingegen mögen die sägerohren Holzbretter mit grauer, mineralischer Schlämmung – sozusagen als Umkehr der Oberflächen-

beschaffenheit des Béton brut (Schalung) – durchaus eine Antwort sein, den kraftvollen Ausdruck der Anlage in die heutige Zeit zu transformieren.

Die bauzeitlich orthogonale, architektonisch-funktionale Gestaltungssprache der innen liegenden Höfe wird respektiert und durch subtile, reversible Interventionen fortgeführt. Spielwert und Aufenthaltsqualität des Kindertenaussenraums im unteren Hangbereich werden aufgewertet; gleichzeitig wird dieser Bereich zur erweiterten Pausenfläche für die Tagesschulstruktur.

Der Erweiterungsbau ist betrieblich-funktional dreigeteilt: im Parterre sind Küche, Mensa sowie die Eingangsbereiche von Schule und Betreuung angeordnet; im Hochbau stapeln sich geschossweise die beiden Primarschul-Cluster, Handarbeit und Werken; im Sockelbau sind die beiden Aufenthaltsräume der Tagesschulstruktur, das Teamzimmer und die Bibliothek untergebracht. Eine Rampe im Sockelgeschoss entlang der Turnhalle verbindet den Erweiterungsbau mit dem anstossenden Bestand; die Umsetzbarkeit dieser Verbindung wird von der Jury kritische hinterfragt. Die räumliche Entflechtung von Schule und Betreuung mit jeweiliger Vertikalerschliessung mag zwar betrieblich nachvollziehbar sein, führt aber im Vergleich mit anderen Beiträgen zu viel Verkehrsfläche und entsprechend grossem Geschossflächenverbrauch; was sich wiederum in einer relativ schlechten Flächeneffizienz niederschlägt. Auch wirft der sommerliche Wärmeschutz, angesichts des hohen Fensteranteils, Fragen auf.

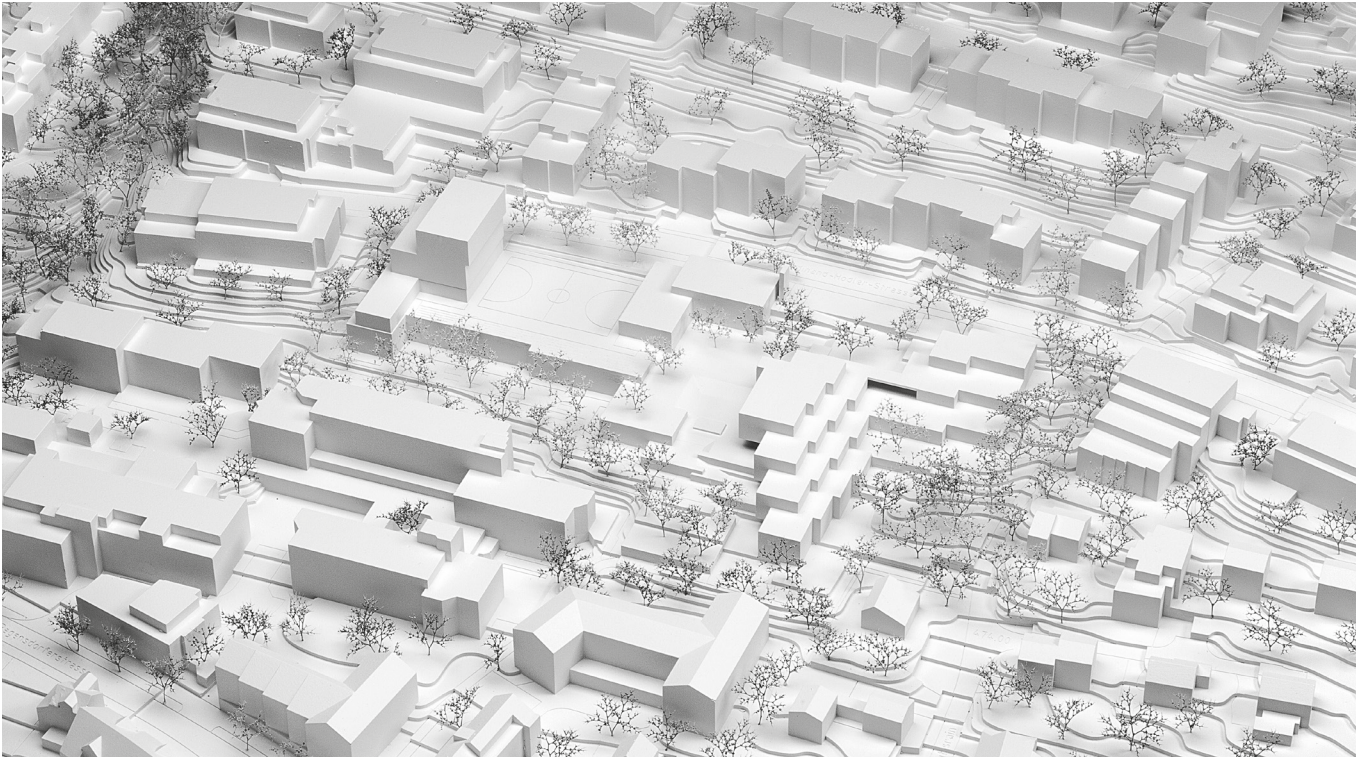


Foto Situationsmodell 1:500

Insgesamt kann der Beitrag ÉTAGE VERT, trotz sinnfälliger Ansätze, einer sorgfältigen Durcharbeitung und ansprechender Darstellungen konzeptionell nicht ausreichend überzeugen. Mit der eklatanten Massstabsdifferenz zwischen Bestand und Erweiterungsbau hinsichtlich Geschossigkeit, Körnigkeit und architektonischem Ausdruck, wird der Beitrag ebenso wenig dem Ansatz des «Weiterstrickens» gerecht. Der bauliche Massstab der Erweiterung orientiert sich – im Sinne der bestehenden Schulanlage – nicht ausreichend an der kindlichen Grösse.

Zürich, November 2024

Auflage
150 Exemplare

Redaktion
Ursina Storrer, Amt für Hochbauten

Layout
Gabriella Cristaldi, Amt für Hochbauten

Modellfotografie
Iris Stutz, Zürich

Druck
Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, PrintShop

Stadt Zürich
Amt für Hochbauten
Projektentwicklung
Lindenhofstrasse 21
Postfach, 8021 Zürich

T +41 44 412 11 11
stadt-zuerich.ch/wettbewerbe
Instagram @zuerichbaut

Projektleitung, Inhalt
Marcel Mathis, Amt für Hochbauten

Expertinnen und Experten
Marcel Mathis, Jean-Paul Hartung, Philipp Hubler,
Markus Hilpert, Bruno Bouissou, Marcel Nufer,
Amt für Hochbauten
Sabina Canovic, Amt für Baubewilligungen
Marcello Maugeri, Immobilien Stadt Zürich
Simone Allemann, Tamara Prader, Schul- und
Sportdepartement Zürich
Martin Kyburz, Alessandra Moll, Grün Stadt Zürich
Matthias Köhler, Amt für Städtebau
Michael Schirmer, Dienstabteilung Verkehr Zürich
Adrian Tenger, Schutz und Rettung Zürich
Righetti Partner Group AG, Ext. Kostenplanung

Kommunikation
Ursula Tschirren, Amt für Hochbauten

Administration und Organisation
Britta Walti, Amt für Hochbauten

Stadt Zürich
Amt für Hochbauten
Lindenhofstrasse 21
Postfach, 8021 Zürich

T +41 44 412 11 11
stadt-zuerich.ch/wettbewerbe
Instagram @zuerichbaut